



## Auswertungsbericht

**Online-Dialog | 18. April – 18. Mai 2015**

Im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin



# Alte Mitte - neue Liebe?

## Stadtdebatte Berliner Mitte 2015

---

### Auswertungsbericht Online-Dialog 18. April – 18. Mai 2015

Stand: Juli 2015

Dieser Bericht wurde erstellt von:

Geschäftsstelle Berliner Mitte - Maria Brückner, Kristoff Küpper, Daniela Riedel | ZebraLog GmbH & Co. KG Berlin  
Chausseestraße 8, Aufgang A  
10115 Berlin

T. +49 30.200 540 26-0  
F. +49 30.200 540 26-99  
[riedel@zebralog.de](mailto:riedel@zebralog.de)

**zebralog**

Fotos: Jörg Farys | Graphische Visualisierungen: Sabine Soeder

# Inhalt

Vorwort zum Online-Dialog .....	4
1 Zusammenfassung – Das Wichtigste in Kürze.....	6
2 Methodisches Vorgehen .....	10
3 Wer hat teilgenommen? .....	11
4 Inhaltliche Auswertung des Online-Dialogs .....	15
Gestaltung und Aufenthaltsqualität .....	15
Öffentlicher Raum .....	23
Umgang mit der Geschichte des Ortes.....	27
Bedeutung des Ortes .....	35
Verkehr und Vernetzung.....	40
Nutzungen.....	46
Diskussion zu Teilräumen und Wahrzeichen der “Berliner Mitte” .....	54

# Vorwort zum Online-Dialog

Zwischen dem 18. April und 18. Mai konnten interessierte Bürgerinnen und Bürger sich über die Seite [stadtdebate.berlin.de](http://stadtdebate.berlin.de) aktiv einbringen. Sie konnte zu den sechs Kategorien Aufenthaltsqualität, Bedeutung des Ortes, Öffentlicher Raum, Umgang mit der Geschichte des Ortes, Vernetzung mit anderen Orten, Sonstiges sowie einem Lob & Kritikforum ihre Meinungen und Wünsche zu Nutzungen und Gestaltungen der Berliner Mitte einbringen.

Interessierte konnten hierbei nicht nur eigene Beiträge verfassen, sondern auch die Beiträge anderer Nutzender lesen, kommentieren und – wenn sie sich registrierten – auch bewerten. So kam eine Vielzahl an Meinungen und Debatten zustande, die nun ein Bild von der Berliner Mitte, aufzeigen.

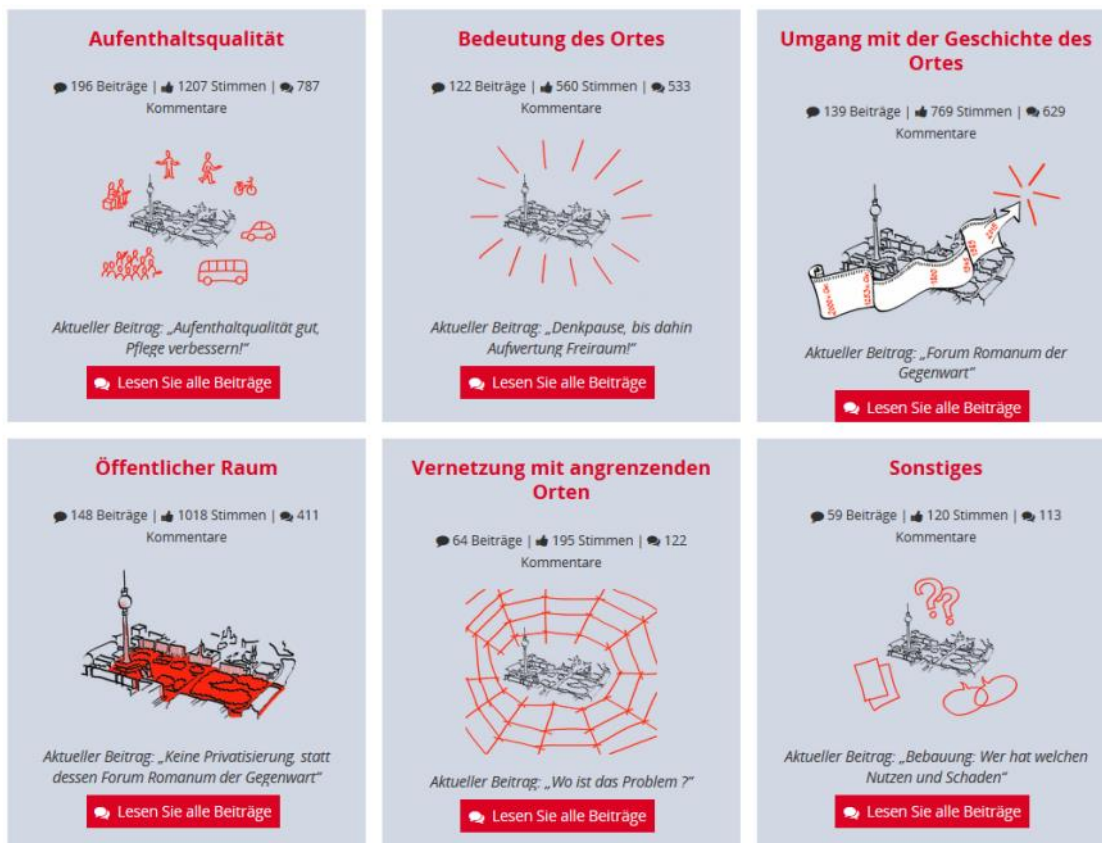


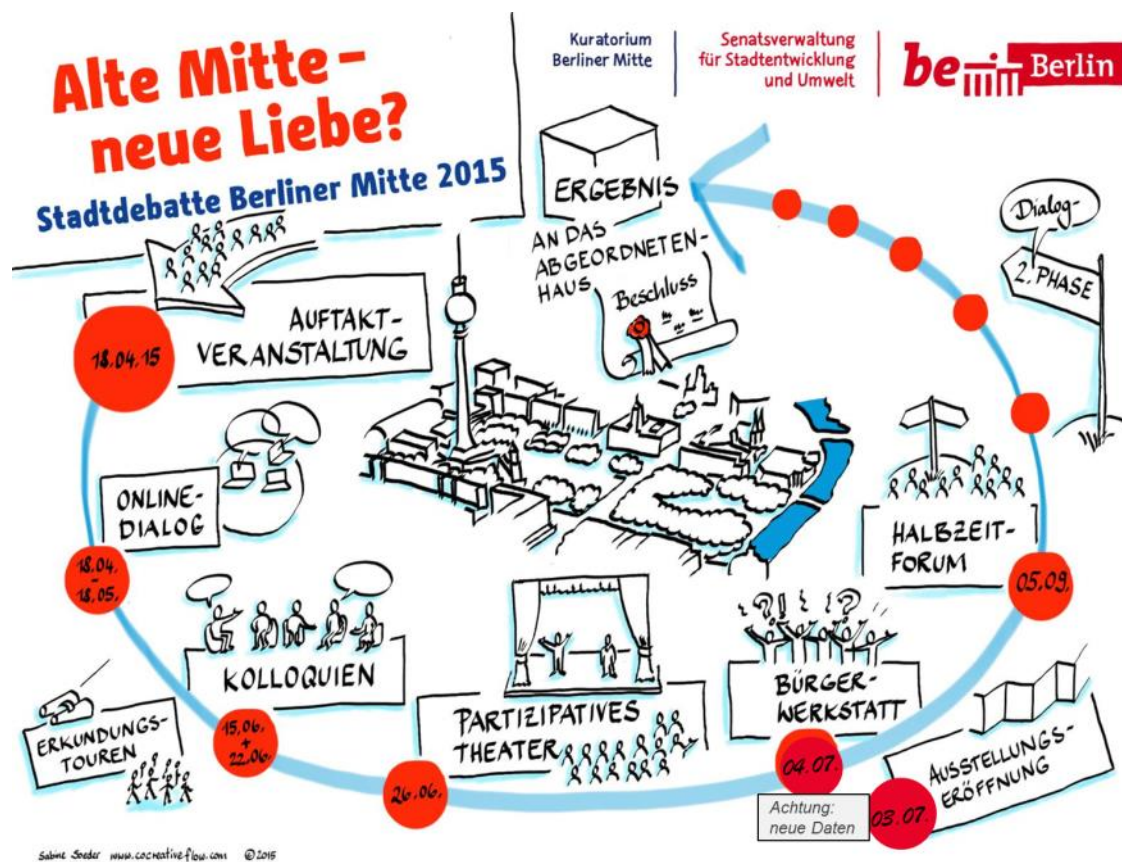
Abbildung 1 Einstieg in die sechs Kategorien des Online-Dialogs

Der Online-Dialog stellte zusammen mit der Auftaktveranstaltung am 18. April 2015 den Startpunkt des Dialogprozesses „Alte Mitte – Neue Liebe“ dar. Ziel des Projekts ist es, die Berlinerinnen und Berliner, Interessierte und die Fachwelt einzuladen, über neue Nutzungs- und Entwicklungsmöglichkeiten der Berliner Mitte – der Raum zwischen Fernsehturm und Spree und zwischen Marienkirche und Berliner Rathaus – nachzudenken und zu diskutieren. Hierbei soll die Vielfalt der Perspektiven eingefangen werden: Was denken Kinder und Jugendliche über das Areal? Was meinen die Anwohner und was die Touristen...?

Das Ergebnis der Diskussion soll die verschiedenen Perspektiven bündeln und ein gemeinsames Bild darüber vermitteln, wie der Stadtraum heute gesehen wird und was die Beteiligten zukünftig für die Gestaltung der Berliner Mitte für wichtig erachten.

So will das Parlament einen Überblick über die Meinung der Bevölkerung gewinnen. Schließlich werden die gewählten Parlamentarier/innen im Berliner Abgeordnetenhaus die nächsten Verfahrensschritte zur Berliner Mitte mit Hilfe des zugrunde liegenden Dialogprozesses abstimmen.

Alle weiteren Informationen zum Dialogprozess finden Sie unter [www.stadtdebatte.berlin.de](http://www.stadtdebatte.berlin.de).



Sabine Seider www.creativeflow.com © 2015

Abbildung 2 Ablauf des Dialogprozesses – 1. Phase

# 1 Zusammenfassung – Das Wichtigste in Kürze

Im Online-Dialog wurden insgesamt 728 Beiträge, 2018 Kommentare und 18.187 Bewertungen abgegeben. Die Beiträge verteilen sich über alle sechs Kategorien des Online-Dialogs.

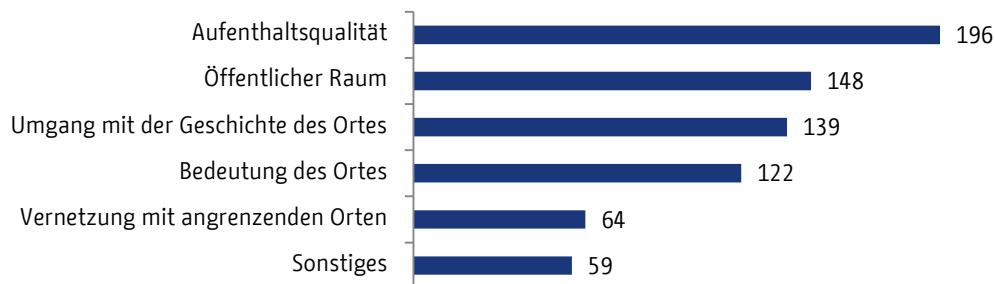


Abbildung 3 Anzahl der Beiträge je vorgegebener Kategorie im Online-Dialog

Schwerpunktthema war dabei mit 196 Beiträgen deutlich die Kategorie **Aufenthaltsqualität**. Größtes übergreifendes Thema war die **bauliche Gestaltung des Platzes**, insbesondere die Diskussion, ob der Ort bebaut werden sollte oder nicht. Herausgearbeitet wurden insbesondere drei große Positionen und deren jeweiligen Pro- und Contra-Argumente (ab Seite 9):

Positionen zum Thema „Gestaltung und Aufenthaltsqualität“		
A) Durch eine kleinteilige Bebauung soll der Ort räumlich gefasst und so die Attraktivität verbessert werden.	B) Die Freifläche ist als Kontrastpunkt zum verdichteten Umfeld zu erhalten und weiterzuentwickeln.	C) Eine Teilbebauung würde das Gebiet strukturieren und somit die Aufenthaltsqualität verbessern.
Welche Argumente sprechen dafür? (Auswahl)		
<ul style="list-style-type: none"> <li>Kleinteilige Bebauung erhöht die Aufenthaltsqualität und die Urbanität – „menschliches Maß“</li> <li>Anderorts hat die Rekonstruktion gut funktioniert.</li> <li>Vielfältigkeit und Abwechslung werden durch Bebauung gestärkt.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Berliner Mitte bildet einen attraktiven Kontrastpunkt zu ihrer hochverdichteten Umgebung.</li> <li>Der Fernsehturm braucht ein freies Umfeld und Sichtachsen</li> <li>Der Raum soll öffentlicher Raum bleiben. Bei einer Bebauung würde mindestens ein Teil der Fläche privatisiert.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Eine Teilbebauung könnte ein Kompromiss in einem langen Streit sein.</li> <li>Eine Teilbebauung könnte die Fläche abwechslungsreicher und ansprechender machen.</li> <li>Kleinteilige Bebauung erhöht die Aufenthaltsqualität und die Urbanität – „menschliches Maß“</li> </ul>

Als positiv geschätzt wird die **Qualität der Fläche als öffentlicher Raum**. Im Online-Dialog ist dabei die Position, dass die Berliner Mitte als öffentlicher Raum erhalten bleiben sehr stark, die Sorge vor einer möglichen Privatisierung der Fläche sehr präsent (ab Seite 18).

Position zum Thema „Öffentlicher Raum“	
A) Die Berliner Mitte soll als öffentlicher Raum erhalten bleiben.	
Welche Argumente sprechen dafür? (Auswahl)	Welche Argumente sprechen dagegen? (Auswahl)
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Eine private Bebauung würde nur einen Teil der Berlinerinnen und Berliner ansprechen. Eine öffentliche Fläche ist für alle nutzbar.</li> <li>• Eine Privatisierung würde langwierige Verhandlungen mit den Alteigentümern verursachen.</li> <li>• Innerstädtischen Freiraum gibt es immer weniger und ist somit schützenswert. Die Nutzung öffentlicher Räume (z.B. das Tempelhofer Feld) verdeutlicht das Bedürfnis nach freien Flächen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die jetzige Freifläche wurde durch Enteignung geschaffen.</li> <li>• Eine Nicht-Bebauung erweckt den Eindruck einer Musealisierung der DDR-Architektur.</li> <li>• Eine Nutzung durch Wohn- und Arbeitsräume schließt öffentliche Grünflächen nicht aus.</li> <li>• Der Raum ist derzeit wenig lebendig. Durch eine Privatisierung, Nutzungsmischung von Wohnen und Arbeiten könnte ein attraktiver und lebendiger Ort entstehen.</li> </ul>

Der derzeitige **Umgang mit der Geschichte** am Ort wird im Online-Dialog kritisch gesehen. Die meisten Teilnehmenden erwarten von der zukünftigen Gestaltung, dass die vielschichtige Geschichte des Ortes besser sichtbar wird. In den Diskussionen zeigten sich insgesamt vier unterschiedliche Positionen, wie sich die Teilnehmenden den Umgang mit der Geschichte vorstellen können (ab Seite 22):

Positionen zum Thema „Umgang mit der Geschichte“		
A) Geschichte zeigen durch eine Rekonstruktion der Bebauung nach historischem Vorbild,	B) Die Geschichte sollte sichtbar gemacht und kritisch dokumentiert werden, z.B. durch archäologische Fenster.	C) Die Berliner Mitte zeigt die wechselvolle Geschichte und sollte als Zeugnis erhalten bleiben.
Welche Argumente sprechen dafür?		
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Gestaltung des Areals ist geschichtsvergessen, weil der historische Straßengrundriss und die Vorkriegsbebauung nicht mehr sichtbar sind.</li> <li>• Den jetzigen Zustand einzufrieren, hieße die auf Grundlage von Zerstörungen und Enteignungen entstandene Gestaltung zu zementieren.</li> <li>• Es gibt genügend andere Orte, an denen DDR-Geschichte sichtbar wird. Auf dem Gebiet der historischen Altstadt braucht es etwas anderes.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• An die Geschichte erinnern, kann man auch ohne historisierende Bebauung.</li> <li>• Die Stadt darf nicht zum Museum werden. Geschichte darf nicht die Gestaltung diktieren.</li> <li>• Derzeit wird die Geschichte verdrängt. Es gibt keinen reflektierten Umgang mit dem geschehenen Unrecht.</li> <li>• Eine Überformung durch Rekonstruktion verhindert einen konstruktiven Dialog über die Geschichte des Ortes.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Der derzeitige Zustand verbildlicht die wechselhafte Geschichte des Ortes durch Gebäude aus verschiedenen Epochen.</li> <li>• Eine historisierende Bebauung wäre „unhistorisch“.</li> <li>• Eine Überformung des Gebiets würde ein weiteres Stück Ost-Berlin und damit einen historischen Identifikationsort zerstören.</li> </ul>

Im Online-Dialog wird deutlich: Die Teilnehmenden sehen in der Berliner Mitte einen sehr bedeutsamen Ort und einen Ort, an dem sich verschiedene **Bedeutungsebenen** überlagern. Als wichtig werden hierbei insbesondere folgende Bedeutungsebenen gesehen (ab Seite 30)

Bedeutungsebenen
A) Öffentlicher Ort der Stadtgesellschaft und Debatten
B) Zentraler Ort der deutschen Geschichte auf engstem Raum und Herzstück der Stadt
C) Ruheoase, für das Stadtklima und als Raum zum Durchatmen in der Metropole Berlin
D) Lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ort

Die gegenwärtige **Verkehrssituation und die Vernetzung der Berliner Mitte mit angrenzenden Orten** wird von den Teilnehmenden überwiegend kritisch gesehen. Hier wird insbesondere die Forderung nach einer Verkehrsberuhigung des Gebietes und einer verbesserten Integration ins Umfeld deutlich. Konkret waren folgende Positionen und deren Pro- und Contra-Argumente in Bezug auf Verkehr und Vernetzung präsent (ab Seite 35):

Positionen zum Thema „Verkehr und Vernetzung“	
A) Die Hauptverkehrsstraßen sollen für eine verbesserte Durchlässigkeit für Fußgänger und Radfahrer zurückgebaut werden.	B) Die Integration der Berliner Mitte in ihr Umfeld soll durch eine kleinteilige Bebauung verbessert werden.
<b>Welche Argumente sprechen dafür? (Auswahl)</b>	<b>Welche Argumente sprechen dafür? (Auswahl)</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Zugänge zur Berliner Mitte werden vom Autoverkehr dominiert und sind daher unattraktiv.</li> <li>Durch die Hauptverkehrsstraßen kommt es zu einer Trennung der einzelnen Quartiere ohne einheitliche Identität.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Plattenbauten riegeln das Gebiet derzeit nach Südosten hin ab</li> <li>Das Gebiet darf in seiner Gestaltung nicht isoliert betrachtet werden.</li> <li>Eine kleinteilige Bebauung würde das Gebiet besser in sein Umfeld integrieren</li> </ul>
<b>Welche Argumente sprechen dagegen? (Auswahl)</b>	<b>Welche Argumente sprechen dagegen? (Auswahl)</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>Durch einen Rückbau der Straßen würde die Zugänglichkeit des Ortes nicht länger gewährleistet sein.</li> <li>Durch eine Verkleinerung der Straßen (z.B. auf zwei Spuren) gäbe es keinen nennenswerten Vorteil für die Fußgänger, aber eine drastische Verschlechterung der Verkehrssituation.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Weite ist eine wichtige Eigenschaft der Berliner Mitte, die sie gen Westen auf der Gerade mit dem Brandenburger Tor und gen Osten über die Karl-Marx-Allee mit anderen Teilen der Stadt gestalterisch verbindet</li> </ul>

In Bezug auf mögliche Nutzungen des Ortes wird deutlich, dass insbesondere die **Nutzung als Begegnungs- und Kommunikationsort** im Online-Dialog auf Konsens stieß. Auch die Nutzung des Ortes für den **Tourismus** war wenig umstritten. Diverser waren die Ansichten in Bezug auf die Nutzungen für **Erholung und Freizeit, Wohnen und Gastronomie und Gewerbe** – hier wurde sehr kontrovers diskutiert und in welcher Dimension die jeweiligen Nutzungen zur Berliner Mitte „passen“, oder nicht (ab Seite 41).

Als letzter Schwerpunkt der Diskussion wurde die Debatte um verschiedene Teilräume und Wahrzeichen der „Berliner Mitte“ identifiziert. Es wurde deutlich, dass es **in Bezug auf die Teilräume des Areals**



**teilweise einen größeren Konsens** gibt, als in Bezug auf die Gestaltung des gesamten Raums. Dies trifft insbesondere auf den „**Platz vor dem Rathaus**“ zu, der von der Mehrheit der Teilnehmenden einhellig als ein politischer Ort und ein Ort der Begegnung gesehen wird, der zukünftig noch deutlicher gestaltet und mehr für Versammlungen, Demonstrationen oder auch kulturelle Veranstaltung genutzt werden könnte.

<b>Eckdaten des Online-Dialogs</b>	
<b>Zeitraum Online-Dialog</b>	18. April – 18. Mai 2015
<b>Durchführende Behörde und Ansprechpartner</b>	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Abteilung Städtebau und Projekte: Manfred Kühne
<b>Zielsetzung</b>	Der Online-Dialog hatte zum Ziel herauszufinden, wie Berlinerinnen und Berliner aber auch andere Interessierte den Raum zwischen Fernsehturm und Spree gegenwärtig empfinden und was sie sich für die zukünftige Gestaltung wünschen.
<b>Beteiligungszahlen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Anzahl veröffentlichte Beiträge: 728</li> <li>• Anzahl veröffentlichter Kommentare: 2021</li> <li>• Anzahl Bewertungen: 18.187</li> </ul>
<b>Zugriffe</b>	<p><b>Dialogphase (17.April-18. Mai):</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Seitenansichten: 29.640</li> <li>• Besucher: 7993</li> </ul> <p><b>Gesamt (Stand 30.06.):</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Seitenansichten:109.4242</li> <li>• Besucher: 12.034</li> </ul> <p><b>Registrierungen: 384</b></p> <p><b>Beiträge und Kommentare von “Gästen”: 785</b></p> <p><b>Newsletter-Abonnennten: 742</b></p>

## 2 Methodisches Vorgehen

Die Stadtdebatte 2015 „Alte Mitte – Neue Liebe“ ist ein freiwilliges, konsultatives (also beratendes) Verfahren der Bürgerbeteiligung. Das Verfahren ist kein repräsentatives Verfahren oder eine formelle Abstimmung, die analog zu einer Wahl oder einem Bürgerentscheid gesamtstädtische Mehrheiten ermittelt. Dennoch wurden in der folgenden Darstellung Zahlen angegeben, um Diskussionsschwerpunkte zu identifizieren.

Im Nachgang des Online-Dialogs wurde durch Zebralog eine quantitative und qualitative Auswertung aller Beiträge vorgenommen. In der quantitativen Auswertung wurden die soziodemographischen Daten analysiert. Diese konnten freiwillig bei der Registrierung auf der Online-Plattform abgegeben werden. Für Informationen zu den Zugriffstatistiken der Online-Plattform wurden Daten der Web-Analyse Software Piwik ausgewertet. Diese erfasst z.B. Zahlen zu einmaligen Besuchen, Besuchern, Seitenansichten und Durchschnittszeiten auf [www.stadtdebatte.berlin.de](http://www.stadtdebatte.berlin.de).

Die qualitative Inhaltsanalyse der Beiträge basierte auf einer Codierung aller Beiträge sowie den 6 vorgegebenen Kategorien des Online-Dialogs. Als Symbiose der Codierung und der vorgegebenen Kategorien wurden die Beiträge zu 6 Themen zusammengefasst:

- Gestaltung und Aufenthaltsqualität
- Umgang mit der Geschichte
- Bedeutung des Ortes
- Öffentlicher Raum
- Verkehr und Vernetzung
- Nutzungen

Diese wurden jeweils in Hinblick auf deren Bezug zur gegenwärtigen Situation und zur gewünschten zukünftigen Situation des Platzes zugeordnet. Außerdem wurde vermerkt, inwiefern sich die Teilnehmenden positiv oder negativ äußerten. Diese Codierung ermöglicht es im Folgenden die unterschiedlichen Formate des Dialogprozesses vergleichbar zu analysieren und gleichzeitig deutlich zu machen, welche „Kernergebnisse“ aus den jeweiligen Beteiligungsformaten zu ziehen sind.

Ziel der qualitativen Auswertung des Online-Dialogs war es, die verschiedenen Positionen und Argumente der Diskussion nachvollziehbar darzustellen. Hierfür wurden im Anschluss an die Codierung die zentralen Positionen und Argumente zu den jeweiligen Kategorien identifiziert. Naturgemäß kann diese Darstellung nur selektiv und nicht allumfassend sein. Sie stellt aber einen Anfang dar – dieser kann und soll durch die Ergebnisse der weiteren Formate weitergeführt werden.

## 3 Wer hat teilgenommen?

Um die Frage zu beantworten, wer sich am Online-Dialog beteiligt hat, wurden die freiwilligen Angaben ausgewertet, die die Teilnehmenden bei der Registrierung auf der Online-Plattform angegeben haben – dabei war eine Registrierung möglich, aber nicht erforderlich um Beiträge und Kommentare zu verfassen.

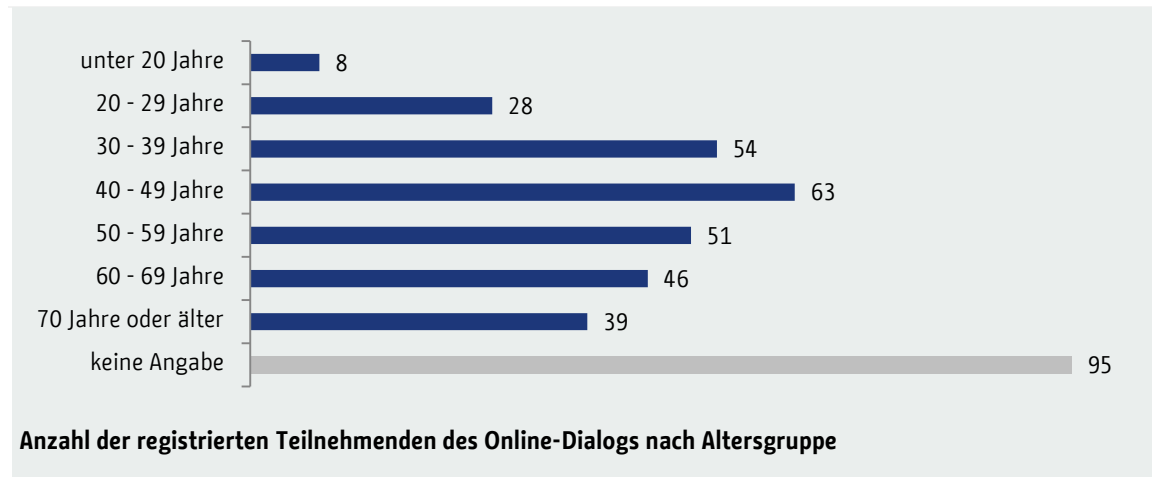
Von den 7.993 eindeutigen Besuchern auf der Online-Plattform im Dialogzeitraum haben sich insgesamt 384 registriert (5%). Über 60% der Beiträge (450) und ca. 17% der Kommentare (335) wurden von „Gästen“ geschrieben. Die Zahl der insgesamt aktiven Teilnehmenden erhöht sich damit auf schätzungsweise 1000 Personen.

<b>Beteiligungszahlen</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Anzahl veröffentlichte Beiträge: 728</li><li>• Anzahl veröffentlichter Kommentare: 2021</li><li>• Anzahl Bewertungen: 18.187</li></ul>
<b>Zugriffszahlen</b>	<p><b>Dialogphase (17.April-18. Mai):</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Seitenansichten: 29.640</li><li>• Besucher: 7993</li></ul> <p><b>Gesamt (Stand 30.06.):</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Seitenansichten:109.4242</li><li>• Besucher: 12.034</li></ul> <p><b>Registrierungen: 384</b></p> <p><b>Beiträge und Kommentare von “Gästen”: 785</b></p> <p><b>Newsletter-Abonnennten: 742</b></p>

Die folgende soziodemografische Auswertung bezieht sich auf die registrierten Nutzer/innen, die bei der Registrierung freiwillig Angaben zu Ihrer Person machten (ca. 75%).

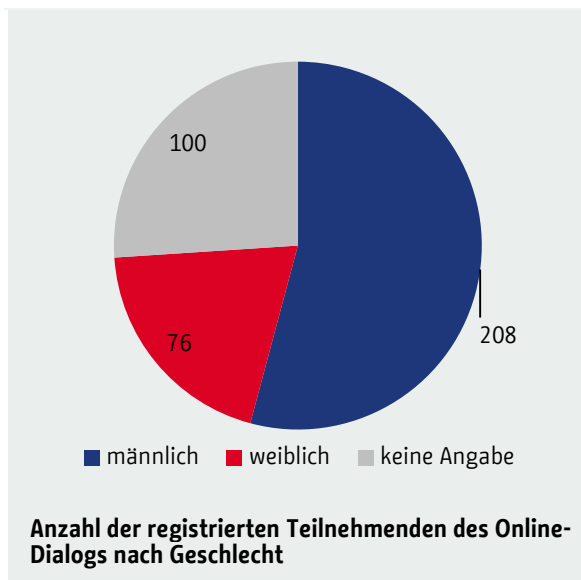
### Altersverteilung

Die Altersverteilung zeigt eine bei Online-Dialogen übliche Verteilung: Die Altersgruppen zwischen 30 und 60 Jahren sind am stärksten vertreten. Gleichzeitig sind alle Altersgruppen an dem Dialog beteiligt und es gibt keine starke Dominanz nur einer Altersgruppe.



### Verteilung nach Geschlecht

Die Verteilung nach Geschlecht zeigt sich, dass deutlich mehr Männer als Frauen die Auftaktveranstaltung besuchten. Bei der Fahrrad Rikscha lag ein relativ ausgeglichenes Verhältnis zwischen Männern und Frauen vor.



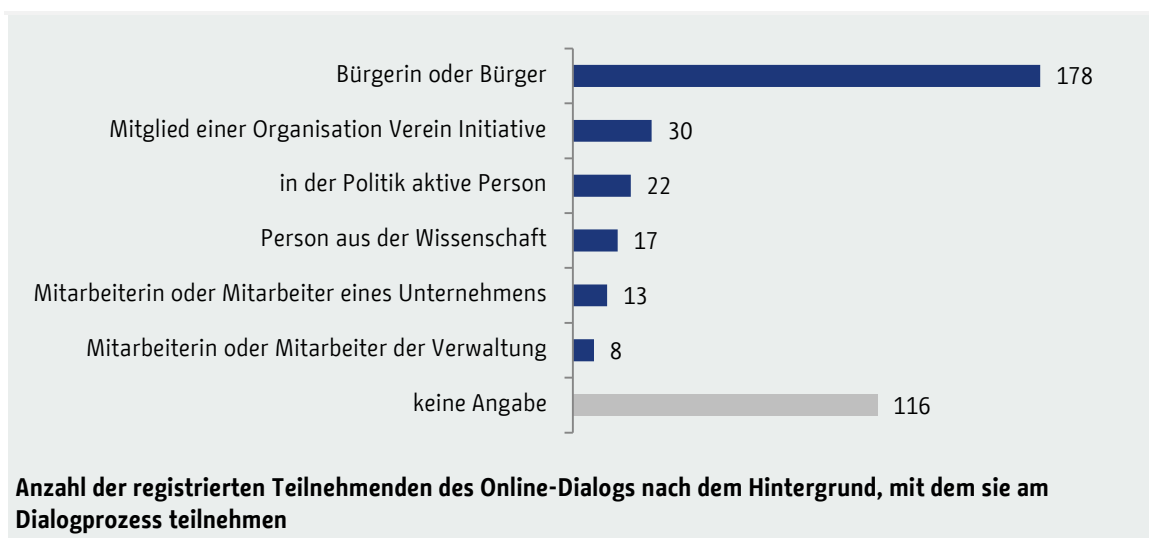
### Verteilung nach Wohnort

Bei der Verteilung nach Bezirken wurde deutlich, dass die Mehrheit der Teilnehmenden – passend zum Dialoggegenstand - aus dem Bezirk Mitte kamen. Gleichzeitig waren auch aus allen anderen Bezirken Teilnehmende vertreten. Auch das Verhältnis zwischen Bezirken der ehemaligen Ost-/Westteile der Stadt ist relativ ausgeglichen. 19 Teilnehmende gaben an, außerhalb von Berlin zu wohnen.



### Verteilung nach Hintergrund

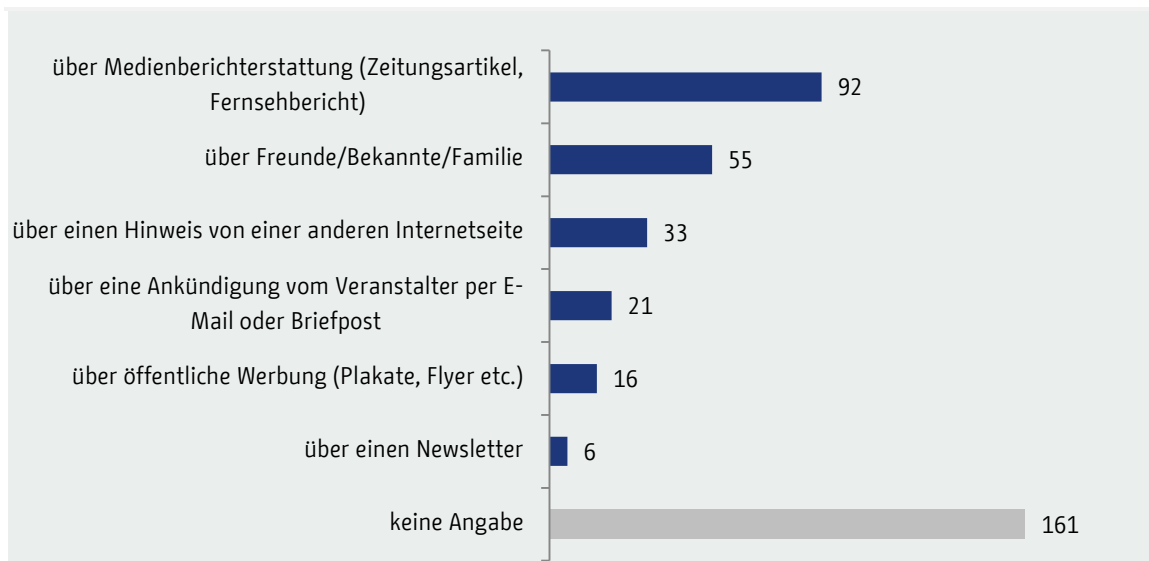
Die Verteilung nach Hintergründen zeigt, dass die Mehrheit der Teilnehmenden als Bürger/innen am Online-Dialog teilnahmen. Jeweils weniger als 8% gaben an, als Mitglied einer Organisation, in der Politik, aus der Wissenschaft, als Mitarbeiter/in eines Unternehmens oder der Verwaltung am Dialog teilzunehmen.



## Wie haben die Teilnehmenden vom Online-Dialog erfahren?

Informationen darüber, wie Teilnehmende vom Online-Dialog erfahren haben, wurden sowohl über die Angaben der Teilnehmenden bei der Registrierung, als auch durch die Web-Analyse Software Piwik erfasst.

Die Auswertung zeigt, dass vor allem die Medienberichterstattung, sowie die offizielle Homepage der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin zur Bekanntheit des Beteiligungsangebots beigetragen haben.



### Anzahl der Medien über die die registrierten Teilnehmenden vom Online-Dialog erfahren haben

Liste der „Referrer“ (Top 10) <sup>1</sup>	Anzahl Besuche im Dialogzeitraum
www.berlin.de	2059
www.stadtentwicklung.berlin.de	289
www.skyscrapercity.com	142
www.facebook.com	130
www.twitter.com	48
www.berliner-zeitung.de	43
www.rbb-online.de	42
www.tagesspiegel.de	41
www.deutsches-architektur-forum.de	32
www.berliner-kurier.de	30

<sup>1</sup> Websites, von denen aus Besucher/innen durch Anklicken eines Links auf [www.stadtdebatte.berlin.de](http://www.stadtdebatte.berlin.de) gekommen sind

# 4 Inhaltliche Auswertung des Online-Diialogs

## Gestaltung und Aufenthaltsqualität

Format: Online-Dialog | [www.stadtdebatte.berlin.de](http://www.stadtdebatte.berlin.de)

Die Berliner Mitte hat traditionell eine vielfältige urbane Nutzungsmischung, auch wenn sich die Gebäude- und Flächenstrukturen in der Nachkriegszeit drastisch geändert haben: Wohnort, Park, Geschichtslandschaft, Einkaufsort, Transitraum, Arbeitsstätte, Partyfläche, Touristenmagnet, Sport- und Kulturraum... Und so stellen sich hier Fragen wie an allen zentralen Plätzen: Wie kann man hier ein angemessenes Verhältnis zwischen Schnell und Langsam, Laut und Leise, Freiraum und Gebäuden, Verkehr und Aufenthalt herstellen?



Derzeit sind die Grünflächen teilweise in schlechtem Zustand, die Möblierung des öffentlichen Raums nicht überall noch zeitgemäß und das Marx-Engels-Forum leidet unter der U-Bahn-Baustelle – Anlässe für die Entwicklung neuer Ideen zur Verbesserung und Sortierung.

### Zusammenfassung der Diskussion im Online-Dialog:



#### **Wie empfinden Sie den Raum zwischen Fernsehturm und Spree? Welche Aufenthaltsqualität hat der Ort momentan? Welche Aufenthaltsqualität wünschen Sie sich für diesen Ort in Zukunft?**

Die aktuelle Gestaltung und Aufenthaltsqualität sind zweifelsohne die **am häufigsten diskutierten** Themen des Dialogs. Sie bilden eine Überkategorie, die mit den anderen im Dialog angesprochenen Themen eng verwoben ist: Oft wird die Gestaltung des Ortes vor dem Hintergrund historischer Erwägungen diskutiert, ebenso aber spielen politische, soziale und nutzungsorientierte Argumente eine Rolle. Gestaltung meint sowohl die architektonische als auch die landschaftsplanerische Gestaltung des Gebiets.

Die **derzeitige Gestaltung des Ortes wird von Vielen kritisch gesehen**, wobei hier deutliche Unterschiede zwischen denjenigen herrschen, die das Gebiet **grundlegend verändern** wollen und den Freiraum als „leer“ empfinden und denjenigen, die den Freiraum schätzen, aber die **Pflege und derzeitige Gestalt** (z.B. Baustellen) negativ beurteilen.

Diejenigen, die eine grundlegende Veränderung des Gebiets wünschen, kritisieren, dass es dem Raum

an **Struktur und räumlicher Fassung fehle**, wodurch man sich dort nicht wohlfühlen könne. Überdies wird die Architektur als nicht stimmig und teilweise hässlich beschrieben. **Eine (historisierende) (Teil-)Bebauung wird hier als Mittel zur Strukturierung und Wiedergewinnung von Urbanität** gesehen.

Diejenigen, die mit der Gestaltung als Freifläche (mit Ausnahme der Pflege und Baustellen) zufrieden sind, betonen, dass es sich um ein **Gesamtkonzept** handle, in der der Freiraum im Verhältnis zum Fernsehturm und zur verdichteten Umgebung ein **abwechslungsreiches, in sich stimmiges Ensemble** bildet. Gerade diese **Vielfalt sei Ausdruck urbaner Qualität**. Sie argumentieren weiter, dass sich eine Gestaltung vor allem an den daraus resultierenden Nutzungen orientieren müsse und fürchten, dass eine kleinteilige Bebauung die Menschenmengen, die sich am Ort aufhalten, nicht fassen würde können. Einige Teilnehmende äußerten die Sorge, dass durch eine Bebauung der Raum als öffentlicher Ort, an dem sich die Stadtgesellschaft konstituiert und trifft, verloren gehen könnte.

Konkret wurden **drei übergeordnete Positionen** in Bezug zur Gestaltung und Architektur des Ortes ausgemacht. Die Positionen für und gegen eine Bebauung waren dabei im Online-Dialog **ähnlich stark vertreten** (jeweils ca. 200 Beiträge/ Kommentare):

- Durch eine kleinteilige Bebauung soll der Ort räumlich gefasst und so die Attraktivität verbessert werden.
- Die Freifläche ist als Kontrastpunkt zum verdichteten Umfeld zu erhalten und weiterzuentwickeln.
- Eine Teilbebauung würde das Gebiet strukturieren und somit die Aufenthaltsqualität verbessern.



#### Als Konsenslinien zeichnen sich ab:

- Der Raum muss „urban“ sein. Was „urban“ heißt wird allerdings unterschiedlich gesehen.
- Der Raum soll abwechslungsreich gestaltet sein.

In der Kategorie „Aufenthaltsqualität“ wurden insgesamt folgende Beiträge im Online-Dialog abgegeben:

**196 Beiträge, 510 Kommentare, 1207 Bewertungen**



## Position A | Gestaltung und Aufenthaltsqualität

## Durch eine kleinteilige Bebauung soll der Ort räumlich gefasst und so die Attraktivität verbessert werden.



### Was spricht dafür?

- Kleinteilige Bebauung erhöht die Aufenthaltsqualität – menschliches Maß
- Durch eine Bebauung wird die urbane Qualität verbessert.
- Andernorts hat die Rekonstruktion/Verdichtung der Innenstädte gut funktioniert.
- Vielfältigkeit und Abwechslung werden durch Bebauung gestärkt.
- Die Umgebung verlangt nach Bebauung – die derzeitige Gestaltung stellt einen Bruch dar.
- Die derzeitige Gestaltung schafft ein unwirtliches Klima, keine Rückzugsorte

### Was spricht dagegen?



- Durch eine Bebauung würde der Fernsehturm in seiner Wirkung beeinträchtigt
- Die Berliner Mitte bildet einen Kontrastpunkt zu ihrer hochverdichteten Umgebung
- Die Abwechslung zwischen Dichte und Freiraum (Berliner Mitte und ihr Umfeld) steigert die Urbanität.
- Den Mängeln der derzeitigen Gestaltung kommt man nicht durch Bebauung bei.
- Eine kleinteilige Bebauung würde für Unruhe sorgen.
- Die Gestaltung muss sich an der Nutzung orientieren. Der Raum muss offen und öffentlich bleiben. Eine kleinteilige Bebauung würde v.a. private Nutzungen beinhalten.



### Zitate aus dem Online-Dialog



#### Kleinteilige Bebauung erhöht die Aufenthaltsqualität – menschliches Maß

„[...] Eine hohe Aufenthaltsqualität bietet nur die europäische Stadt. Um Geschichte und Zukunft klug zu verbinden ist es nahezu als einzige Lösung zu betrachten, den alten Stadtgrundriss an dieser Stelle wiederzugewinnen und die Straßen und die Bebauung auf ein menschliches Maß zurückzuführen. Andererseits ist eine Stadt kein Museum, weswegen ich so genannte "archäologische Fenster" für eine ausgemachte Schnapsidee halte, die nicht zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität beiträgt. Dazu muss bebaut werden, und das nach dem Vorbild des mittelalterlichen Straßennetzes. Nur so kann die Geschichte mit der Zukunft Hand in Hand gehen und dieser Ort seine Attraktivität im wahrsten Sinne des Wortes zurückgewinnen.“

Asgardion, 29.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/comment/811#comment-811>



#### Durch eine Bebauung wird die urbane Qualität verbessert.

„Bitte kleinparzellig bebauen, orientiert an alten Stadtgrundrissen. Das Zentrum der Stadt ist dort nicht als solches wahrzunehmen. Zergliedert, verloren, anonym und unwirtlich sind die weiten Flächen, die vor allem im westlichen Teil am Marx-Engels-Forum selbst bei schönem Wetter kaum Zuspruch finden. Eine verdichtende Bebauung mit Ecken und kleinen Plätzen lädt zum Erkunden ein und bietet Geborgenheit. Ungepflegte Brachen fördern die Anonymität, die aufgrund der Größe der Stadt ohnehin vorherrscht. Selbst der Neptunbrunnen wirkt verloren und geradezu verschwendet auf seinem jetzigen Standort. Bitte zurück auf den Schlossplatz setzen. Mit seinen Propotionen kann er nur in einer entsprechenden Rahmenbebauung wirken, so wie sie der zukünftige Schlossplatz bietet. [...]“

geomi, 19.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/oeffentlicher-raum/rathhausforum-marx-engelsforum-marienviertel>

### + **Vielfältigkeit und Abwechslung durch Bebauung**

„[...] Charmant finde ich auch eine kleinteiligere Bebauung mit schmalen (!) Sichtachsen zum Fernsehturm und Gassen zum Flanieren sowie kleineren Stadtplätzen mit Bäumen und Beeten zum Entspannen dazwischen. Es sollte ein Ort zum Wohnen, Flanieren, Entspannen und Begegnen entstehen. Kein weiteres Shopping Centre. Die Architektur sollte eine Brücke schlagen zwischen dem modernen Alex und Fernsehturm sowie dem alten Berlin Richtung Museumsinsel, Nikolaiviertel und Hackescher Markt (also moderne als auch historisierende Elemente enthalten). Der Park hat seine Funktion für mich bisher nicht erfüllt. Vielleicht täten schmale Gebäuderiegel hin zu den breiten Straßen gut, um ihn ruhiger und gemütlicher werden zu lassen. Der Neptunbrunnen muss zurück vor das Schloss.“

Gast, 17.05.2015 <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/aufenthaltsqualitaet/ohne-qualitaet-kein-aufenthalt>

### - **Die Berliner Mitte bildet einen Kontrastpunkt zu ihrer hochverdichteten Umgebung**

„[...] Eine vollständige Bebauung (Teilbebauungen sind nötig) zerstört überdies die im Stadtorganismus etablierte Funktion der Fläche, die durch den hybriden Charakter (eben nicht binär Straße oder Platz als einzige öffentliche Räume) komplexe Freiräume für Kommunikations- und Begegnungsmöglichkeiten potenziell bietet, die trotz des derzeitigen durch die Baustelleneinrichtungen katastrophalen Zustands, weiterhin von unterschiedlichsten Nutzergruppen und vielfältigen sozialen Milieus stark frequentiert werden. Das würde stattdessen "Bereinigt" - und eine nicht zu kompensierende Verarmung der Vielfalt wäre die Folge.“

Herr Kaufmann, 03.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/comment/1587#comment-1587>

### - **Abwechslung zwischen Dichte und Freiraum (Berliner Mitte und ihr Umfeld) steigert die Urbanität**

„[...] Warum bedeutet eine Neubebauung mehr Lebendigkeit als der jetzige Freiraum? Es ist ziemlich lebendig dort jetzt bei dem guten Wetter. Und wie viel Lebendigkeit bringen erst die Feste, Kulturveranstaltungen, Kundgebungen, auch im Sinne von lebendigem Dialog, Miteinander, Freude!“

acer, 14.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/comment/2202#comment-2202>

### - **Durch eine Bebauung würde der Fernsehturm in seiner Wirkung beeinträchtigt**

„[...] Wie will man den Fernsehturm, mit 368 m das höchste Bauwerk in Deutschland und eines der bekanntesten Wahrzeichen Berlins, in ein Disney artiges Kleinstadtviertel ohne Grünanlagen integrieren?

Kein Mensch käme in Paris auf die absurde Idee, die Grünanlagen rund um den Eiffelturm zu bebauen. Dort werden Grünflächen in der Innenstadt wie Goldstaub behandelt. Als ein Juwel für ein gesundes Stadtklima“

Gast, 17.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/aufenthaltsqualitaet/klimawandel>

## Position B | Gestaltung und Aufenthaltsqualität

## Die Freifläche ist als Kontrastpunkt zum verdichteten Umfeld zu erhalten und weiterzuentwickeln.

### Kurze Beschreibung

Die offene Gestaltung der Freifläche bietet eine interessante Abwechslung und eine wichtige Funktion als Ruhepol zum verdichteten Umfeld. Dieser Kontrast ist eine Besonderheit und macht die urbane Qualität des Ortes aus.



#### Was spricht dafür?

- Die Berliner Mitte bildet einen attraktiven Kontrastpunkt zu ihrer hochverdichteten Umgebung.
- Berlin braucht noch mehr Parks, denn die bestehenden sind überfüllt.
- Der Fernsehturm braucht ein freies Umfeld und Sichtachsen, damit er wirken kann. Das Zusammenspiel zwischen Fernsehturm und Grünanlagen ist ansprechend gestaltet.
- Die Weite ist Teil der einzigartigen Identität des Ortes – Ausdruck der Metropole
- Ein großer Anteil an Grünflächen erleichtert die Integration der verschiedenen Epochen sowie von Denkmälern und anderen historischen Spuren.
- Der Raum soll öffentlicher Raum bleiben. Bei einer Bebauung würde mindestens ein Teil der Fläche wahrscheinlich privatisiert werden.

#### Was spricht dagegen?



- Die Gestaltung dieses historischen Gebiets darf nicht allein Argumenten der Nutzung und Ästhetik folgen.
- Es gibt genügend Park- und erholungsanlagen in der Umgebung.
- Kleinteilige Bebauung erhöht die Aufenthaltsqualität – menschliches Maß



### Zitate aus dem Online-Dialog



#### Die Berliner Mitte bildet einen attraktiven Kontrastpunkt zu ihrer hochverdichteten Umgebung

„[...]Vielleicht weniger attraktive Fassadendetails werden so unwichtig. Hier haben wir ein Zentrum mit viel „Licht und Luft“ – ungewöhnlich. Sicher, an einer graduellen Aufwertung des Freiraums (und des Pflegebudgets) wäre weiter zu arbeiten. Braucht das polyzentrale Berlin hier Dichte? Der Kontrast zwischen engeren Straßen in der Spandauer Vorstadt und der plötzliche Raumfreiheit, wenn man aus den charakteristischen brauen Plattenbauten an der Münzstraße oder aus der Spandauer Straße hervortritt, ist etwas, das ich so an der Stadtmitte schätze. Nebenbei profitiert auch die dichtere Umgebung von dieser Unterschiedlichkeit [...]“

Lars\_H, 10.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/oeffentlicher-raum/qualitaeten-beachten-vorurteile-hinterfragen-entwicklung-zulassen>



**Der Fernsehturm braucht ein freies Umfeld und Sichtachsen, damit er wirken kann. Das Zusammenspiel zwischen Fernsehturm und Grünanlagen ist ansprechend gestaltet.**

[...] Der freie Blick verschwindet an so vielen Ecken - das sollte man keinesfalls an dieser Stelle auch noch zulassen! Sicher (derzeit auch den Bauarbeiten geschuldet) ist der derzeitige Zustand nicht optimal; die Bebauung wäre es mitnichten (und zudem "endgültig"). An dieser Stelle braucht es am wenigsten einen "Dorfkern" - der "Klotz" Vis-a-Vis des CubiX ist das beste (oder besser schlechte) Beispiel, was dabei meist herauskommt. Bestimmt war die vorherige Freifläche dort nicht immer gepflegt - es war dennoch wohltuend, nicht auf eine Hauswand blicken zu müssen, wenn man den Bahnhof verließ; vorbei :-), Eine wohldurchdachte Freifläche wäre mein Wunsch!

Gast, 04.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/aufenthaltsqualitaet/nicht-ganz-berlin-muss-zugebaut-werden>



### **Ein großer Anteil an Grünflächen erleichtert die Integration der verschiedenen Epochen sowie von Denkmälern und anderen historischen Spuren**

“[...] Eine gestalterische Lösung zur Vermittlung zwischen Bauten unterschiedlicher Epochen und Ausmaße bieten oftmals gute Landschaftsarchitekturen, und darum geht es ja auch hier: Der Park leistet die Vermittlung zwischen Rathaus und Dom, zwischen Fernsehturm und zukünftigem Humboldtforum, er integriert die Marienkirche (leider sind die Großbäume, die dazu beigetragen haben, inzwischen abgeholzt) und vermittelte bis das C&A-Gebäude wiederkam sogar zwischen dem Fluss und dem Stadtbahnviadukt. Die Bedeutung des Freiraums liegt also auch in seiner integrativen, städtebaulichen Vermittlungsfunktion.”

Acer, 15.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/comment/2296#comment-2296>



### **Die Gestaltung dieses historischen Gebiets darf nicht allein Argumenten der Nutzung und Ästhetik folgen.**

„Ob sie dort nun konsumieren (was die meisten der dort täglich durchdrängenden Menschen ohnehin tun, siehe Müllberge), oder nur in der Sonne liegen, oder sonstige egoistische Kurzweil betreiben (vielleicht noch ein bisschen Grillen?) - letztlich ist es für diese Debatte unerheblich. Es zeugt allenfalls von einer erschreckenden Ignoranz gegenüber der besonderen Geschichte und Kultur des Ortes und dieser Stadt im Allgemeinen. Zumal es entsprechende 'Entspannungsflächen' wahrlich in ausreichender Zahl bereits im Umkreis gibt (Lustgarten, Monbijou, Spreebogen).“

Tel33, 13.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/comment/2137#comment-2137>



### **Es gibt genügend Park- und Erholungsanlagen in der Umgebung**

„[...] Außerdem ist Berlin eines der Hauptstädte in Europa die am meisten Grünflächen haben : der Tiergarten und der ehemalige Flugplatz Tempelhof sind riesige Parks , und als Vergleich: gehen Sie mal nach Paris: die Innenstadt hat außer dem "jardin des tuileries" beim Louvre und dem Marsfeld beim Eiffelturm wenig Grün und ist eine Steinwüste mit selbst für mich zu viel Historie : Berlin aber ist dagegen eine "grüne Hölle" mit leider aber zu wenig Historie.[...]“

Gast, 29.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/comment/830#comment-830>



### **Kleinteilige Bebauung erhöht die Aufenthaltsqualität – menschliches Maß**

“Die wüste Mischung aus Fachmärkten, breiten Autostraßen, ikonenhaften Solitärbauten, Tankstellen und dazwischen eingestreuten Wohnhäuser aus grauen Beton ergibt einen Brei, der nie eine Stadtmitte sein wird. Wer da zu Fuß unterwegs ist kann sich vorstellen, wie man depressiv wird. Nur eine völlige Neugestaltung kann die Aufenthaltsqualität verbessern.”

Gast, 08.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/aufenthaltsqualitaet/wueste-mischung>

## Position C | Gestaltung und Aufenthaltsqualität

## Eine Teilbebauung würde das Gebiet strukturieren und somit die Aufenthaltsqualität verbessern.

### Kurze Beschreibung

Eine Teilbebauung würde das Gebiet nicht nur strukturieren und durch größere gestalterische Abwechslung die Aufenthaltsqualität verbessern, sie könnte auch einen Kompromiss zwischen Bebauung und Erhaltung der Grünfläche darstellen.



#### Was spricht dafür?

- Eine Teilbebauung könnte ein Kompromiss in einem langen Streit sein.
- Eine Teilbebauung könnte die Fläche abwechslungsreicher und ansprechender machen.
- Ein großer Anteil an Grünflächen erleichtert die Integration der verschiedenen Epochen sowie von Denkmälern und anderen historischen Spuren.
- Kleinteilige Bebauung im Wechsel mit Grün erhöht die Aufenthaltsqualität – menschliches Maß.
- Die Grünanlage lockern den urbanen Raum auf: Überschaubare Parkgestaltung verhindert, dass sich der einzelne Mensch verloren fühlt.

#### Was spricht dagegen?



- Die Freifläche bildet einen attraktiven Kontrastpunkt zu ihrer hochverdichteten Umgebung
- Der Fernsehturm braucht ein freies Umfeld und Sichtachsen, damit er wirken kann. Das Zusammenspiel zwischen Fernsehturm und Grünanlagen ist ansprechend gestaltet.
- Die Aufenthaltsqualität für diesen geschichtsträchtigen zentralen Raum der Hauptstadt Deutschlands und der Weltmetropole Berlin sollte nicht an der Größe von Grünanlagen oder der Anzahl an Bäume gemessen werden
- In der Mitte einer Metropole passt kein Freiraum, aber es braucht Vielfalt und ist Ort der Stadtkultur und nicht der Stadtnatur

### Wo zeichnen sich Konsenslinien ab?

- Der Fernsehturm sollte in seiner räumlichen Wirkung nicht beeinträchtigt werden. Deswegen ist es wichtig, Sichtachsen zu wahren.
- Der Raum sollte abwechslungsreich und strukturiert gestaltet werden.



### Zitate aus dem Online-Dialog



#### Eine Teilbebauung könnte ein Kompromiss in einem langen Streit sein.

„[...] Es müssen Kompromisse geschlossen werden, und die Weite hat es in sich, dass Kompromisse mit ihr nur schwer möglich sind.“

Was den Ort einer Teilbebauung angeht, würde ich z.Zt. (!) nur eine Option sehen, die mit der Weite nicht in Konflikt steht: eine auf ein Minimum reduzierte bauliche Einfassung der Marienkirche [...] Für die Freundinnen und Freunde der Kleinteiligkeit und der (baulichen) Enge wäre diese Teilbebauung dann so etwas wie ein Trittstein, mit dem sie sich sozusagen "unfallfrei" (d.h. ohne von der Weite erschlagen zu werden) zwischen den heutigen und den zukünftigen kleinteiligen "Biotopen" in der Umgebung des Marx-Engels- und des Rathausforums bewegen könnten.“

Gast, 07.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/aufenthaltsqualitaet/einheit-der-vielfalt>

### **⊕ Kleinteilige Bebauung erhöht die Aufenthaltsqualität – menschliches Maß**

„[...] Versöhnen statt spalten ! [...] Also eine moderate TEILbebauung mit Mischnutzung und qualifizierten Grünflächen. Vielleicht schafft man eine neue Sichtachse zwischen Fernsehturm und Humboldtforum und kann dennoch an den mittelalterlichen Stadtgrundriss erinnern. Etwas neues Einzigartiges schaffen [...]"

Gast, 03.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/aufenthaltsqualitaet/kompromiss-zwischen-ddr-moderne-und-altem-stadtgrundriss>

### **⊖ Der Fernsehturm braucht ein freies Umfeld uns Sichtachsen, damit er wirken kann. Das Zusammenspiel zwischen Fernsehturm und Grünanlagen ist ansprechend gestaltet.**

„Der grüne Raum zwischen Fernsehturm und Spree stellt einen unwahrscheinlichen Luxus und für eine europäische Hauptstadt dar. Erst mit der ausgedehnten Parkanlage gelangt der Fernsehturm mit seinen Fußbauten und Kaskadenbrunnen als Solitär und Stadtkrone vollends zur Geltung. [...]"

211674320, 18.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/aufenthaltsqualitaet/gruene-insel-erhalten>

### **⊖ In der Mitte einer Metropole passt kein Freiraum, aber es braucht Vielfalt und ist Ort der Stadtkultur und nicht der Stadtnatur**

„[...]Der Raum ist auch zu wertvoll, um an dieser Stelle große Freiflächen in Form von Grünanlagen, die in Berlin in der Regel der Verwahrlosung und Vermüllung, zu erhalten oder gar einen „Teich“ anzulegen. Anwohner in diesem Gebiet mit besonderer innerstädtischer Lage sollten die besondere Bedeutung des Terrains für alle Berliner und die Besucher, auch der deutschen Besucher ihrer Hauptstadt, respektieren. [...]"

Manatee, 13.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/oeffentlicher-raum/bebauung-0>

## Öffentlicher Raum

Format “Online-Dialog” | [www.stadtdebatte.berlin.de](http://www.stadtdebatte.berlin.de)

Während hier bis Mitte des 20. Jahrhunderts enge Gassen und private Wohn- und Geschäftshäuser das Bild prägten, entstanden seit den 1960er Jahren große öffentliche Freiflächen, die seither das Areal prägen. Eine Diskussion über den Raum zwischen Fernsehturm und Spree ist auch eine Diskussion darüber, wo die Grenze zwischen privater und öffentlicher Nutzung in Zukunft verlaufen soll. Momentan gehören die unbebauten Teile des Rathausforums dem Land Berlin. Im Falle einer Bebauung, stellt sich die Frage, ob auch private Nutzungen möglich sein sollen.



### Zusammenfassung der Diskussion im Online-Dialog:



#### Wie offen ist der Raum momentan? Wie wichtig sollte die Funktion als öffentlicher Raum zukünftig sein?

Im Online-Dialog wurde deutlich: Eine klare Mehrheit der Teilnehmenden **schätzen die Funktion des Ortes als öffentlichen Raum**.

Für die Zukunft wünschen sich die meisten Teilnehmenden, dass das **Gebiet öffentlich und somit für alle Berlinerinnen und Berliner zugänglich bleibt**. Viele brachten Ideen ein, wie der freie Raum in Zukunft genutzt werden könnte. Hierbei wurde häufig vorgeschlagen, dass die Berliner Mitte sowohl ein **Raum für Kultur, für Politik, für Begegnungen als auch zur Erholung** sein sollte. Einige Beiträge beinhalteten konkrete Vorschläge, wie beispielsweise ein öffentliches Freilufttheater oder eine zentrale Stadtbibliothek zu errichten.

Befürchtet wurde, dass nach einer **möglichen Privatisierung** eine bedürfnisorientierte und flexible Nutzung des Stadtkerns nicht mehr möglich sein könnte. Ebenfalls wurde die Sorge deutlich, dass durch die private Bebauung nur noch bestimmte Gruppen Zugang zur Berliner Mitte bekommen oder es zu einer rein kommerziellen Nutzung des Raums kommt.

Es gibt allerdings auch **Gegenstimmen**, die **Vorteile in einer privaten Nutzung** des Gebiets sehen. In der Debatte um eine mögliche Privatisierung wurde auch auf die Tatsache hingewiesen, dass die derzeitige Grünfläche **durch Enteignung entstanden** ist und die Vorbesitzverhältnisse bei der weiteren Planung berücksichtigt werden müssten.



#### Als Konsenslinien zeichnen sich ab:

- Die Frage der Privatisierung entscheidet über die künftigen Nutzungen.
- Es wird mehrfach die Möglichkeit einer Teilnutzung angesprochen, die öffentliche Freiflächen mit privater Nutzung der Berliner Mitte verbinden würde.

In der Kategorie „Öffentlicher Raum“ wurden insgesamt folgende Beiträge im Online-Dialog abgegeben:

**148 Beiträge, 192 Kommentare, 1018 Bewertungen**



Position | Öffentlicher Raum

## Die Berliner Mitte soll als öffentlicher Raum erhalten bleiben.

### Kurze Beschreibung

Die Berliner Mitte soll für öffentliche Nutzungen erhalten bleiben. Die Frei- und Grünflächen sind derzeit für eine Vielzahl unterschiedlicher Menschen frei zugänglich und werden so zum Ort der Begegnung.



#### Was spricht dafür?

- Eine private Bebauung würde nur einen Teil der Berlinerinnen und Berliner ansprechen. Eine öffentliche Fläche ist für alle nutzbar und kann somit als Ort vielfältiger Begegnungen fungieren.
- Eine Privatisierung würde langwierige Verhandlungen mit den Alteigentümern verursachen.
- Innerstädtischen Freiraum gibt es immer weniger und ist somit schützenswert. Die Nutzung öffentlicher Räume (z.B. das Tempelhofer Feld) verdeutlicht das Bedürfnis nach freien Flächen.
- Über die Gestaltung öffentlicher Orte kann demokratisch entschieden werden. Nach einer Privatisierung ist dies nicht mehr möglich.
- Der Rathausvorplatz ist ein Beziehungsraum für Stadtgesellschaft und Stadtregierung.

#### Was spricht dagegen?



- Die jetzige Freifläche wurde durch Enteignung geschaffen.
- Eine Nicht-Bebauung erweckt den Eindruck einer Musealisierung der DDR-Architektur.
- Eine Nutzung durch Wohn- und Arbeitsräume schließt öffentliche Grünflächen nicht aus.
- Privatisierung und damit einhergehende Bebauung führt zu mehr Sicherheit.
- Der Raum ist derzeit wenig lebendig. Durch eine Privatisierung, Nutzungsmischung von Wohnen und Arbeiten könnte ein attraktiver und lebendiger Ort entstehen.



#### Zitate aus dem Online-Dialog



**Eine private Bebauung würde nur einen Teil der Berliner/innen ansprechen. Eine öffentliche Fläche ist für alle nutzbar und kann somit als Ort vielfältiger Begegnungen fungieren.**

„Der Platz muss weiterhin vielen verschiedenen Personengruppen zur Verfügung stehen. Warum sollten noch mehr immer gleiche Geschäfte der üblichen Ketten in einer Weltstadt wichtiger sein, als Platz für Kinder (Spielflächen, Brunnen), für Jugendliche (Sitzgelegenheiten ohne Getränkebestellzwang, Rasen, Beton zum Skaten), für Wohnungslose (Sitzgelegenheiten, auf denen man den Tag verbringen kann) und für alle anderen Anwohner, Berliner und Gäste aus aller Welt, die sich hier täglich tummeln. Ich frage mich, wo die Menschen alle hin sollen, wenn hier alles bebaut wird.“

Gast, 18.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/oeffentlicher-raum/platz-platz-platz>

**Eine Privatisierung würde langwierige Verhandlungen mit den Alteigentümern verursachen.**

Grünfläche, das Rathausforum wird zum Stadtplatz für vielfache Events, der Neptunbrunnen kehrt dorthin zurück, wo er hingehört, zum Schloss. Die Bibliothek belebt den Ort, zieht Berliner und Touristen gleichermaßen an. Das Gelände wird nicht privatisiert, was nur langwierige Verhandlungen mit Alteigentümern auslösen würde. Die unmittelbare Umgebung von Marienkirche und Fernsehturm, die mit EU-Förder-Millionen umgestaltet wurde bzw. wird, wird nicht angetastet, sodass Berlin keine Fördermittel an die EU zurückzahlen muss. Der Dreiklang von

- ⊕ öffentlichem Park, öffentlichem Kulturbau, öffentlichem Platz würde Jung und Alt, Klein und Groß, Dick und Doof entzücken! (Und der olle Marx kann auch stehenbleiben.)

Gast, 14.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/aufenthaltsqualitaet/lasst-die-linde-brueder-ran>

- ⊕ **Innerstädtischen Freiraum gibt es immer weniger und ist somit schützenswert. Die Nutzung öffentlicher Räume (z.B. das Tempelhofer Feld) verdeutlicht das Bedürfnis nach freien Flächen.**

„Seit Jahren erleben wir eine immer weiter fortschreitende Privatisierung des öffentlichen Raums. Gleichzeitig macht die Nutzung von öffentlichen Räumen wie dem Tempelhofer Feld oder dem tollen neuen Park am Gleisdreieck deutlich, dass Freiflächen ein Bedürfnis der Berlinerinnen und Berliner sind; auch die intensive Nutzung der temporären Freifläche nach Abriss des Palastes der Republik zeigen das Interesse gerade in dieser Ecke der Stadt. Und wohin Privatisierung führen kann, erleben wir momentan alle am Berliner Wohnungsmarkt [...]“

Matthias Nebel, 22.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/oeffentlicher-raum/privatisierung>

- ⊖ **Jetzige Freiflächen wurden durch Enteignung geschaffen.**

„[...] Zunächst sind da jene unter und von den Nazis arisierten jüdischen Grundstücke eine unerlöste Last, die auf dem Stadtkern lastet; hier sei erinnert an die verdienstvollen Ausstellungen „Die vergessene Mitte“ und „Die geraubte Mitte“ im Ephraim-Palais und jetzt am Neptun-Brunnen. Es ist nicht vermessen zu prophezeien, daß kein deutscher oder Berliner Politiker dieses Problem - wie man bisher glaubt - wird „aussitzen“ können [...]“

Dr. Helmut Maier, 17.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/umgang-mit-der-geschichte-des-ortes/stadtreparatur-statt-musealisierung-der-fehrentwicklungen>

- ⊖ **Eine Nicht-Bebauung erweckt den Eindruck einer Musealisierung der DDR-Architektur.**

„Nicht wenige Bauten der Nachkriegsjahre sind verheerend falsch plaziert und verhindern jede Neuplanung. Statt die Fehlentwicklungen zu musealisieren muss über eine Stadtreparatur diskutiert werden. Das Konzept einer kritischen Rekonstruktion verträgt auch eine die Rekonstruktion im Einzelfall.“

Gast, 19.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/umgang-mit-der-geschichte-des-ortes/stadtreparatur-statt-musealisierung-der-fehrentwicklungen>

- ⊖ **Der Raum ist derzeit wenig lebendig. Durch eine Privatisierung, Nutzungsmischung von Wohnen und Arbeiten könnte ein attraktiver und lebendiger Ort entstehen.**

„Manche Menschen mögen die Stille, andere bevorzugen Lebendigkeit. Für die ruhebedürftigen Menschen gibt es hunderte Orte der 100%-igen Stille und tausende Orte der relativen Stille. Es gibt viele Orte mit Geräuschen, aber was doch in Berlin fehlt ist ein Ort des 100%-igen pulsierens, ein Ort für junge Erwachsene auch am Tag, wenigstens ein einziger solcher Ort. Wo soll dieser Ort sein, wenn nicht im Zentrum Berlins, wo alle Leute bewusst hingehen, um Trubel zu erleben?“

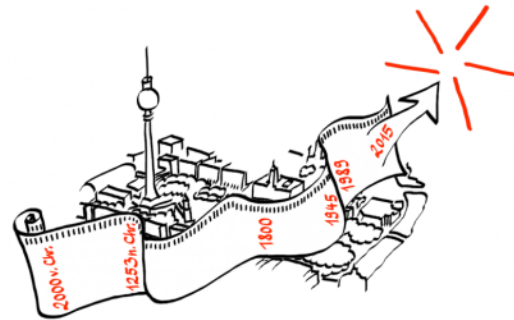
Gast, 18.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/aufenthaltsqualitaet/sound>

## Umgang mit der Geschichte des Ortes

Format: Online-Dialog | [www.stadtdebatte.berlin.de](http://www.stadtdebatte.berlin.de)

Der heutige Raum zwischen Fernsehturm und Spree birgt eine über 750-jährige Siedlungsgeschichte. Hier treffen sich die historische Altstadt Berlins und die Ergebnisse der verschiedenen städtebaulichen Leitbilder des 19. und 20. Jahrhunderts. Insbesondere die archäologischen Grabungen im Rahmen der U5 Baustelle brachten neueste Erkenntnisse darüber zu Tage, welche frühere Bebauung bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts den Ort prägte. Die heutige Gestaltung

entstand zu großen Teilen im Rahmen des Baus des Fernsehturms in den 1960er Jahren und des Marx-Engels-Forum in den 1970er und 1980er Jahren. Der Umgang mit diesem geschichtsträchtigen Erbe des Ortes ist ein zentraler Streitpunkt in der Diskussion über die Berliner Mitte.



### Zusammenfassung der Diskussion im Online-Dialog:



#### Wie sollten die zukünftigen Planungen mit der vielfältigen Geschichte des Ortes umgehen? Was ist in Bezug auf den Umgang mit der Geschichte des Ortes wichtig?

Der **derzeitige Umgang** mit der Geschichte wird im Online-Dialog **kritisch gesehen**: Ungefähr 2/3 der Beiträge und Kommentare äußern sich negativ.

Es wird unter anderem kritisiert, dass der derzeitige Zustand **geschichtsvergessen** sei. Die Zerstörungen des zweiten Weltkriegs und die Überformungen des Areals zu DDR-Zeiten machen es schwer, die lange und wechselvolle Geschichte des Gebiets zu sehen. Diese Gestaltung nicht zu revidieren, kommt für einige Teilnehmende einer Anerkennung geschehenen Unrechts gleich.

Für andere Teilnehmende ist **genau das Gegenteil** der Fall: In der Berliner Mitte kann man anhand der Gebäude, der Bebauung und Landschaftsgestaltung die verschiedenen geschichtlichen Epochen bereits jetzt ablesen, die das Gebiet geprägt haben: Marienkirche, Rathaus, der Fernsehturm sowie die Freiraumgestaltung.

Für viele Teilnehmende ist es wichtig, dass auf dem Areal **deutlich sichtbar an verschiedene Epoche der Geschichte erinnert** wird. Konkret vorgeschlagen werden hierfür z.B. archäologische Fenster, Schautafeln, oder auch die Wertschätzung wichtiger historischer Gebäude, wie dem Moses Mendelssohn Haus.

Unterschiedliche Varianten gibt es bei der Frage, „**wie**“ heute und künftig am Ort erinnert werden sollte. Die Varianten waren dabei im Online-Dialog **sehr umstritten**: Insbesondere in Bezug auf eine **historische Rekonstruktion** des Areals wurden fast genauso viele befürwortende wie ablehnende Beiträge und Kommentare abgeben:

- Geschichte zeigen durch eine Rekonstruktion der Bebauung nach historischem Vorbild,
- Die Geschichte sollte sichtbar gemacht und kritisch dokumentiert werden, z.B. durch archäologische Fenster.
- Die Berliner Mitte zeigt die wechselvolle Geschichte und sollte als Zeugnis erhalten bleiben.



**Als Konsenslinien zeichnen sich ab:**

- Die Geschichte an diesem zentralen Ort muss sichtbar und erlebbar gemacht werden.
- Es sollte sichtbare Spuren und Erinnerungsorte geben.
- Die Geschichte spielt eine große Rolle bei der Identifikation und Attraktion Berlins.
- Das Thema der Enteignungen darf nicht verschwiegen werden darf und muss in der künftigen Erinnerung eine Rolle spielen.

In der Kategorie „Umgang mit der Geschichte des Ortes“ wurden insgesamt folgende Beiträge im Online-Dialog abgegeben:

**139 Beiträge, 568 Kommentare, 769 Bewertungen**

## Position A | Umgang mit der Geschichte

## Der Ort soll nach historischem Vorbild rekonstruiert werden.

### Kurze Beschreibung

Die derzeitige Gestaltung des Ortes spiegelt nicht die jahrhundertealte Bebauung wider und ist dadurch geschichtsvergessen und akzeptiert das geschehene Unrecht.



#### Was spricht dafür?

- Die Gestaltung des Areals ist geschichtsvergessen, weil der historische Straßengrundriss und die Vorkriegsbebauung überhaupt nicht mehr sichtbar sind.
- Den jetzigen Zustand einzufrieren, hieße die auf Grundlage von Zerstörungen und Enteignungen entstandene Gestaltung zu zementieren.
- Es gibt genügend andere Orte, an denen DDR-Geschichte sichtbar wird. Auf dem Gebiet der historischen Altstadt braucht es etwas anderes.

#### Was spricht dagegen?



- Rekonstruktion ist unhistorisch – es wäre keine organisch gewachsene Altstadt, sondern lediglich eine Replik.
- Überformung durch Rekonstruktion verhindert einen konstruktiven Dialog über die Geschichte des Ortes.
- Rekonstruktion ist selektiv – es würde eine Zeitschicht zuungunsten einer anderen wertgeschätzt und wieder aufgebaut.
- Eine Überformung des Gebiets würde ein weiteres Stück Ost-Berlin zerstören.



### Zitate aus dem Online-Dialog



#### Die Gestaltung des Areals ist geschichtsvergessen

*[...] Dieser Beitrag zeugt eigentlich nur von der um sich greifenden Geschichtsvergessenheit in diesem Lande. Berlin ist eben weit mehr als nur ein Spiegel der historisch betrachtet relativ kurzlebigen Periode der Teilung. Was sich aktuell an Stelle einer Innenstadt befindet, ist lediglich das unmittelbare Resultat einer gewaltsamen Zerstörung und stellt allenfalls dieses kleine und zudem wenig ansehnliche Zeitfenster dar. Es würde dieser neuen Bundesrepublik ganz gut zu Gesicht stehen, sich nicht ausgerechnet den Zeitraum der durch totalitäre Gesellschaftsverhältnisse erzeugten größtmöglichen Verwüstung zum Beispiel zu nehmen.*

*Für DDR Geschichte im Allgemeinen und ihrer Bauhistorie im Besonderen gibt es in dieser Stadt hinreichend bleibende Zeugnisse, den unmittelbaren Stadtkern sollten sie im Jahre 2015 nicht mehr prägen [...]*

tel33, 23.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/comment/422#comment-422>



#### Den jetzigen Zustand einzufrieren, hieße die auf Grundlage von Zerstörungen und Enteignungen entstandene Gestaltung zu zementieren.

*Keine europäischen Hauptstadt geht so stiefmütterlich mit der eigenen Geschichte um wie Berlin. Ausgerechnet am Gründungsort der Kaufmannsstädte Berlin und Cölln (dem Stadtkern) gibt es heute nur noch einige wenige Zeugnisse der 800-jährigen Berliner Geschichte. Der geschichtsvergessene Wiederaufbau der 1960er/70er Jahre reduzierten die wenigen Baudenkmäler zu dekorativen Elementen in der Hauptstadtplanung der DDR [...] Nicht vergessen werden darf die*

*große Gruppe der Verfolgten und Enteigneten ehemaligen jüdischen Eigentümer. Werden Sie gefragt, wie sie sich den Ort, an dem ihre Familiengeschichte jäh unterbrochen, vorstellen?*

BMA2015, 17.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/umgang-mit-der-geschichte-des-ortes/gekappte-verbinding-zu-800-jahren-geschichte-wieder>

**+ Es gibt genug Orte, an denen die DDR sichtbar wird**

*[...] Die DDR-Architektur ist an so vielen Stellen ablesbar und hat der Stadt ihren Stempel aufgedrückt. Das Zentrum um das Rote Rathaus aber nun als "Ost-Biotop" zu schützen halte ich für falsch... Die Marienkirche braucht ihr Umfeld. Ihre politisch gewollte Isolation wirkt belastend und negiert geschichtliche Entwicklungen... Am Ende dort nur partiell Bebauung zuzulassen ist der falsche Weg. Wir huldigen nicht der sozialistischen Stadt, sondern wir leben in und mit der Stadt, also darf keinw Musealisierung stattfinden. Das wäre falsch verstandener Denkmalschutz...,“*

Gast, 13.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/umgang-mit-der-geschichte-des-ortes/neptunbrunnen-marx-engels-forum-marienkirche>

**- Rekonstruktion ist selektiv – es würde eine Zeitschicht zuungunsten einer anderen wertgeschätzt und wieder aufgebaut.**

*„Mitnichten wird hier etwas suggeriert, sondern darüber aufgeklärt, was bei vielen Rekonstruktivisten verleugnet wird, dass nämlich selbst bei Kriegsausbruch kaum noch bemerkenswerte historische Substanz im Gebiet vorhanden war. Hier existierte ein "modernes" Geschäfts- und Verwaltungsviertel, so wie es sich überall rund um den alten Stadtkern entwickelt hatte.,“*

acer,18.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/comment/2667#comment-2667>

**- Rekonstruktion ist unhistorisch – es wäre keine organisch gewachsene Altstadt, sondern lediglich eine Replik**

*„Ja, die meisten deutschen Städte haben kleinteilige Altstädte im Zentrum, Berlin aus bekannten Gründen nicht mehr. Das ist nun nicht mehr zu ändern, Altstädte müssen historisch wachsen. Eine Altstadt-Imitation vom Reissbrett ist in etwa so albern wie der berühmte Witz "mein Vater hat eine Antiquitätenfabrik". Das Flair einer echten historischen Mitte entsteht so niemals. Warum um alles in der Welt wollen die heutigen Berliner immer Straßengrundrisse von vor dem 2. Weltkrieg wiederherstellen? Gleich nach dem Krieg hätte ich das verstanden, aber 70 Jahre später ist das doch überhaupt kein Kriterium mehr. Die Menschen, die den Vorkriegszustand noch kannten, sterben mehr und mehr aus. Wieso kann man heute nicht neu und unabhängig planen, wenn da jahrzehntelang gar nichts stand*

stefan.peters, 21.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/umgang-mit-der-geschichte-des-ortes/bitte-keine-altstadt-vom-reissbrett>

**- Eine Überformung des Gebiets würde ein weiteres Stück Ost-Berlin zerstören.**

*„Ich denke, wenn man den Ostberlinern nun auch noch diesen zentralen Platz nimmt (der Alexanderplatz wird ja schon überformt) spaltet das eher. Für viele war es ein Treffpunkt in ihrer Biografie. Dort hat auch die 1. Demonstration gegen die DDR-Regierung stattgefunden. Wenn das nun alles beiseite gewischt wird, und in einem gut-bürgerlichen Sinn überformt, glaube ich nicht, dass das irgendwie Ost und West verbindet - und auch nicht verschiedene soziale Milieus, für die noch immer das Rathausforum ein Treffpunkt ist, verdrängt werden.“*

Herr Kaufmann, 23.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/comment/439#comment-439>

## Position B | Umgang mit der Geschichte

## Die Geschichte sollte sichtbar gemacht und kritisch dokumentiert werden, z.B. durch archäologische Fenster.

### Kurze Beschreibung

Die Geschichte muss kritisch dokumentiert und in den Zusammenhang gebracht werden. Abrisse und Überformungen würden gewisse Zeitabschnitte verschütten. Um historische Spuren sichtbar zu machen, werden z.B. archäologische Fenster, Gedenktafeln, Museumspavillons o.ä. vorgeschlagen.



#### Was spricht dafür?

- An die Geschichte erinnern, kann man auch ohne historisierende Bebauung.
- Die Stadt darf nicht zum Museum werden. Geschichte darf nicht die Gestaltung diktieren.
- Derzeit wird die Geschichte verdrängt. Es gibt keinen reflektierten Umgang mit dem geschehenen Unrecht.
- Eine Überformung durch Rekonstruktion verhindert einen konstruktiven Dialog über die Geschichte des Ortes.

#### Was spricht dagegen?



- Wenn nicht bebaut, sondern nur sichtbar gemacht wird, dann bleibt die Geschichte an diesem Ort nicht erlebbar
- Beim historischen Wiederaufbau geht es nicht nur darum, historische Spuren wieder sichtbar zu machen. Rekonstruktion führt zu einem besser funktionierenden Stadtviertel.



### Zitate aus dem Online-Dialog



#### An die Geschichte erinnern, kann man auch ohne historisierende Bebauung.

„[...] Jeder Versuch, den Platz historisch "aufzuladen" .muss sich fragen: was soll deutlich werden? und auf welche Weise? Beim was geht es um die Frage, welche der 750 jährigen Daseinszustände zusätzlich präsentiert werden sollen. Möchte man eine Demonstration der Veränderungen, die der Platz bis heute durchlaufen hat, so bieten sich Schautafeln oder interaktive Medienstationen wie an der Bernauer Straße oder dem Boulevard der Stars an. Solche Installationen sind möglich, ohne den Charakter des Platzes als öffentliche Fläche zu beeinträchtigen. Sie erhöhen sogar die Anziehungskraft und Aufenthaltsqualität und wären auch mit überschaubaren finanziellen Mitteln (evtl. sogar durch private Spender) aufzubauen. Ähnliches gilt auch für "Archäologische Fenster" im Platz oder die gestalterische Nachzeichnung bestimmter Grundrisse auf dem Platz. Völlig anders stellt sich die Situation dann dar, wenn eine "historische Bebauung" gefordert wird. Diese verändert (von den Befürwortern ausdrücklich gewollt) den Charakter und die Funktion des Platzes total.“

Gast, 18.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/umgang-mit-der-geschichte-des-ortes/die-gegenwart-ist-der-ausgangspunkt-und-sie-ist-gut-so>



#### Geschichte wird derzeit verdrängt. Es gibt keinen reflektierten Umgang mit geschehenem Unrecht.

„ [...] Hier sollte die öffentliche Hand mit den Bürgerinnen und Bürgern zusammen die Geschichte wieder zurückholen und diese auch im öffentlichen Raum sichtbar machen. Daneben ist zu fragen, wie seit Kriegsende mit den Restitutionsansprüchen umgegangen wurde und vor allem wird. Da sind wir heute gefragt - es ist ein aktuelles Thema. Vieles ist zu nennen. Ich wünsche mir vor allem die Sichtbarmachung der "Geraubten Mitte" im öffentlichen Raum [...]“

Gast, 13.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/umgang-mit-der-geschichte-des-ortes/geraubte-mitte-zur-bedeutung-der-geschichte-fuer-die>

**+ Eine Überformung durch Rekonstruktion verhindert einen konstruktiven Dialog über die Geschichte des Ortes.**

„[...] Nur weil man für den Erhalt diesen Ortes ist, heißt das keineswegs, dass ich die DDR Ideologie verharmlose, im Gegenteil. Indem sie diesen Platz historisch rekonstruieren, verwischen sie die Spuren zweier Diktaturen, anstatt mit ihr kritisch im Dialog zu bleiben [...]“

Bärln, 27.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/comment/635#comment-635>

**− Wenn nicht bebaut, sondern nur sichtbar gemacht wird, dann bleibt die Geschichte an diesem Ort nicht erlebbar.**

„[...] Andererseits ist eine Stadt kein Museum, weswegen ich so genannte "archäologische Fenster" für eine ausgemachte Schapsidee halte, die nicht zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität beiträgt. Dazu muss bebaut werden, und das nach dem Vorbild des mittelalterlichen Straßennetzes. Nur so kann die Geschichte mit der Zukunft Hand in Hand gehen und dieser Ort seine Attraktivität im wahrsten Sinne des Wortes zurückgewinnen.“

Asgardion, 29.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/comment/811#comment-811>

**− Beim historischen Wiederaufbau geht es nicht nur darum, historische Spuren wieder sichtbar zu machen. Rekonstruktion führt zu einem besser funktionierenden Stadtviertel.**

Wichtig ist die Rekonstruktion der 700 Jahre alten Straßenlandschaft, als ganz individueller Fingerabdruck der historischen Keimzelle Berlins. Die alten Fluchten und Straßenpflaster dürften noch unter der modernen Überpflasterung liegen (außer vielleicht am Fernsehturm). Fundamente der Anlage des Lutherdenkmals wurden erst kürzlich freigelegt. Ehemalige Straßenführungen auf das gegenwärtige Pflaster malen wie es Frau Lüscher vorhat, macht wenig Sinn. Dem gesamten Quartier fehlt es an Substanz. Ein Museum für den gescheiterten Städtebau der DDR bracht hier wohl ernsthaft keiner.

Carl, 19.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/comment/142#comment-142>



## Position C | Umgang mit der Geschichte

## Die Berliner Mitte zeigt die wechselvolle Geschichte und sollte als Zeugnis erhalten bleiben.

### Kurze Beschreibung

Der Ort soll in seinem derzeitigen Zustand erhalten bleiben und somit als Zeugnis der wechselvollen Geschichte dienen, an dem durch die verschiedenartigen Bau- und Gestaltungsstile verschiedene Epochen sichtbar werden.



#### Was spricht dafür?

- Der derzeitige Zustand verbildlicht die wechselhafte Geschichte des Ortes durch Gebäude aus verschiedenen Epochen.
- Eine historisierende Bebauung wäre „unhistorisch“.
- Eine Überformung des Gebiets würde ein weiteres Stück Ost-Berlin und damit einen historischen Identifikationsort zerstören.

#### Was spricht dagegen?



- Der jetzige Zustand ist nicht wertvoller als das, was vorausging oder das, was noch kommen wird (ein Bruch mit der modernen Umgebung würde zu Berlin passen).
- Die durch die DDR vorgenommenen Gestaltungen darf nicht konserviert werden.
- Die Gestaltung des Areals ist geschichtsvergessen, weil die Geschichte des Ortes vor 1945 (fast) überhaupt nicht mehr sichtbar ist.



### Zitate aus dem Online-Dialog



#### Der derzeitige Zustand verbildlicht die wechselhafte Geschichte des Ortes

„Der Platz ist für mich ein idealer Raum für den Beginn von Stadtführungen, weil,

- nur dort mit der Marienkirche das christliche Berlin so nah mit der Erinnerung an das linke Berlin verbunden ist
- Cölln und Berlin aneinander grenzen und Stadtgeschichte auch historisch als Geschichte des Zusammenwachsens noch angesprochen wird, - mit dem Roten Rathaus historisches und aktuelles bürgerliches Selbstbewusstsein gleichzeitig erzählt und gelebt wird
- Freiflächengeschichte als Geschichte deutscher Kriegsschuld erklärt werden kann, - kommerzielle Nachwende-Moderne auf DDR-Ikonen trifft
- unterschiedliche DDR-Wohnkonzepte mit Plattenbau und Nikolaiviertel gleichzeitig zu sehen sind.

[...] Meine Bitte an alle Stadtplaner ist deshalb: Erhalten Sie uns bitte diese einmalige Mischung aus Dichte und Weite, Geschichte und Moderne, Kontemplation und Müßiggang, wegen der ich dort so gern bin.“

Sigridmp, 21.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/bedeutung-des-ortes/geschichte-erhalten>




#### Eine historisierende Bebauung wäre „unhistorisch“.

„Gibt es denn so etwas wie Geschichtslosigkeit? Wohl kaum. Der Ort dort ist voller Geschichte [...] Überhaupt, was kann historischer sein, als die Zeugnisse eines untergegangenen Landes? Die Polemik gegen die geschichtsvergessene Moderne ist selbst schon seit mindestens 50 Jahren überholt. Niemand würde mehr abreißen heute, und das ist auch gut so. Eine Überbauung wäre aber genau das: eine sinnlose Zerstörung einer historischen Zeitschicht, genauso

geschichtsvergessen, wie es die Moderne war.“

Stephan becker, 13.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/comment/1605#comment-1605>

 **Der jetzige Zustand ist nicht wertvoller als das, was vorausging oder das, was noch kommen wird.**

„Es geht weniger um eine "heile Welt", sondern schlicht um das funktionierende Konzept der kleinteiligen Innenstadt. Brüche und Zeitschichten bleiben überall in Berlin sichtbar, warum unbedingt auch hier? Und warum ist gerade der Zustand zu diesem Zeitpunkt jener, der dauerhaft konserviert werden muss? Darf es keine neuen Zeitschichten mehr geben? Die Rekonstruktion einzelner Gebäude halte ich für sinnvoll, als historische Ankerpunkte bzw. schlicht künstlerisch wertvolle und identitätsstiftende Architektur.“

Cotterhier, 19.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/comment/181#comment-181>

 **Die durch die DDR vorgenommenen Gestaltungen darf nicht konserviert werden**

„[...] Es würde dieser neuen Bundesrepublik ganz gut zu Gesicht stehen, sich nicht ausgerechnet den Zeitraum der durch totalitäre Gesellschaftsverhältnisse erzeugten größtmöglichen Verwüstung zum Beispiel zu nehmen [...].“

Tel33, 23.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/comment/422#comment-422>

## Bedeutung des Ortes

Format: Online-Dialog | [www.stadtdebatte.berlin.de](http://www.stadtdebatte.berlin.de)

Der Raum zwischen Fernsehturm und Spree ist nicht irgendein Freiraum. Die Fachleute führen seit Jahren eine heiße Debatte darüber, welche Funktionen dieser Ort in Hinblick auf seine Rolle als Stadtmitte haben sollte. Daran ist auch die Frage geknüpft „Welche Mitte braucht Berlin?“, insbesondere im Zusammenspiel mit den verschiedenen Zentren, die in Berlin existieren.



### Zusammenfassung der Diskussion im Online-Dialog:



#### **Welche Funktion nimmt der Raum zwischen Fernsehturm und Spree für Sie aktuell ein? Welche Bedeutung sollte der Ort zukünftig haben?**

Einhellige Meinung im Online-Dialog: Der zur Gestaltung anstehende zentrale Raum Berlins ist von **sehr großer Bedeutung**. Es wird deutlich, dass sich verschiedene Bedeutungsebenen des Ortes überlagern und dass es verschiedene Gewichtungen gibt, welche der Bedeutungsebenen am wichtigsten bzw. als weniger wichtig angesehen werden.

Zusammenfassend waren vier große Bedeutungsdimensionen im Online-Dialog präsent:

- Die Bedeutung der Berliner Mitte als öffentlicher Ort der Stadtgesellschaft und Debatten
- Die Bedeutung der Berliner Mitte als zentraler Ort der deutschen Geschichte auf engstem Raum und Herzstück der Stadt
- Die Bedeutung der Berliner Mitte als Ruheoase, für das Stadtklima und als Raum zum Durchatmen in der Metropole Berlin
- Die Bedeutung der Berliner Mitte als lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ort

In der Kategorie „Bedeutung des Ortes“ wurden insgesamt folgende Beiträge im Online-Dialog abgegeben:

**122 Beiträge, 518 Kommentare, 560 Bewertungen**

## Die Bedeutung der Berliner Mitte als öffentlicher Ort der Stadtgesellschaft und Debatten

Das Besondere ist es, an dieser zentralen und stadtbedeutsamen Stelle einen öffentlichen Ort zu haben, an dem sich die Stadtgesellschaft konstituiert und trifft. Das Plädoyer aus dem Online-Dialog: Der Ort muss ein öffentlicher Raum der Stadtgesellschaft und Debatten sein. Dies meint sowohl die Bedeutung der Berliner Mitte als Raum für Kundgebungen und Demonstrationen als auch als Raum des öffentlichen Lebens und der Begegnungen unterschiedlichster Menschen miteinander.

### Zitate aus dem Online-Dialog

#### Ort der Berliner Stadtgesellschaft

„ [...] Meiner Ansicht nach sollte ist dieser Platz über die nationale und internationale Bedeutung hinaus in erster Linie ein Ort der Berliner Stadtgesellschaft sein. Dieser fehlt ganz klar ein öffentlicher Ort des Zusammenkommens, der Auseinandersetzung, der Debatte. Dies kann ein Ort sein, an dem die Stadtgesellschaft sich konstituiert und sich trifft. [...]“

Johanna Berlin, 11.05.2015, <http://stadtdebate.berlin.de/dialog/bedeutung-des-ortes/ort-des-austauschs-innerhalb-der-stadtgesellschaft>

#### Ort für politische und gesellschaftliche Debatten

„ [...] Das Areal um den Neptunbrunnen sollte nicht zugebaut werden, sondern sich staendigen architektonisch schoen gestalteten Pavillons als Treffpunkt fuer verschiedene Interessenebenen etablieren - wie z.B fuer Politik- Foren mit Buergern zu aktuellen Fragen, Religionen aller Richtung - Punkt zum gemeinsamen Austausch ueber verschiedene Weltansichten, Kunst - offener Kunstraum fuer Bildhauer und Maler, Kurse fuer Jugendliche und Anwohner.“

Irene, 15.05.2015, <http://stadtdebate.berlin.de/dialog/bedeutung-des-ortes/bedeutung-des-ortes-3>

#### Ein Ort für Alle

„ [...] Er muss öffentlicher Raum sein, für Kundgebungen, Demonstrationen, Ehrungen (daher bedarf es einem Rathausvorplatz) Es muss ein bezahlbares Zuhause für Berliner\_innen sein/bleiben. Es muss ein Ort sein, der seinen Bürgern\_innen Identität stiftet. Es muss ein Ort sein, der aufklärt, indem er darauf hinweist, welche Fehler in der Geschichte begangen wurden. Es muss ein Platz sein, der das Aufkommen von Verkehr steuert. Es muss ein Platz sein, der zum Erholen, zum Entdecken, zum Verweilen, einlädt und zu mehr Lust macht. Aber es muss klar sein, dass es nicht nur ein Platz für seine Anrainer ist, sondern für Bürger\_innen der gesamten Stadt, für Touristen, für Kinder, für Menschen mit Beeinträchtigungen, für Touristen, für Demonstranten, für Obdachlose, als auch ein Platz für Investoren, aber bitte nicht einer, der von Ideologen umkämpft wird, sondern ein Ort, dem wir der nächsten Generation weitergeben, die in keiner geteilten Stadt, sondern in einem Deutschland aufwachsen! ,Wie bedeutungsvoll er weiterhin bleibt, ist wohl davon abhängig, was mit diesem Ort passieren wird.“

Bärin, 26.04.2015, <http://stadtdebate.berlin.de/dialog/bedeutung-des-ortes/ursprungs-berlins-audruck-zweier-dikaturen-die-mitte-eines>

## Die Bedeutung der Berliner Mitte als zentraler Ort der deutschen Geschichte auf engstem Raum und Herzstück der Stadt

An diesem zentralen Ort bündelt sich die deutsche Geschichte auf kleinsten Raum. Er ist ein Zeugnis der Berliner Stadtgeschichte. Der Ort wird als „Spaziergang durch die deutsche Geschichte“ – als „Ursprung Berlins“, als „Ausdruck von Ost und West“, als „Mitte einer wiedervereinigten Stadt“ oder „die gute Stube in der Mitte Berlins“ beschrieben. Zugleich ist er heute ein „Zeuge der Moderne“ und ein „Freiraum am Turm“. Wichtig ist den Teilnehmenden, dass Brüche und Überformungen sowie die Geschichte erlebbar werden. Es wird angemerkt, dass vielleicht auch eine „Denkpause für die Stadtgesellschaft“ notwendig ist, um die Zukunft für viele Jahrhunderte festzuschreiben.

### » Zitate aus dem Online-Dialog

#### Bedeutung als historischer Ort

„Dieser Ort in Mitten Berlins ist von zentraler Bedeutung, denn hier bündelt sich deutsche Geschichte auf kleinsten Raum. [...]“

Bärnin, 26.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/bedeutung-des-ortes/ursprungs-berlins-audruck-zweier-dikaturen-die-mitte-eines>

#### Die Geschichte sollte besser sichtbar gemacht werden.

„[...] man kann sich fragen, was hat dieser Ort, was hatte er einmal bzw. was passierte hier 800 Jahre lang, und was soll in Zukunft hier geschehen. Ich denke, dass es wichtig ist auf die Jahrhunderte vor der totalen Umgestaltung einzugehen und diese auch für jeden erfahrbar zu machen. Dieser Ort sollte nicht ignorant nur Geschichte nach 1945 erzählen. Historische Bezüge zur Marienkirche, wie bspw. sichtbar werden der alten Straßenkarte und Neuerrichtung des Lutherdenkmals, wieder herstellen bedeutet, dass diese auch in die Gegenwart und in das heutige Leben hineingreifen müssen. In der öffentlichen Wahrnehmung dieses Ortes sollte es eine Brücke geben zwischen Geschichtsbewusstsein und lebendigem Quartier für Bewohner und Touristen [...]“

Carl, 18.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/comment/115#comment-115>

#### Hier wird ein wichtiger Teil deutscher Geschichte erfahrbar.

„[...] Zum einen ist es für mich immer wieder beeindruckend hier zu stehen und ein Stück von DDR-Architektur zu sehen. Hier wird für mich ein Teil Deutscher Geschichte erfahrbar. Das würde zunichte gehen, würde man hier eingreifen um es zu bebauen. Gerade dieser Aspekt hat Berlin immer so spannend gemacht und auch Freunde aus aller Welt fanden diesen besonders an Berlin. [...] Auf der anderen Seite ist mir auch bewusst, dass es hier war, wo Berlin entstanden ist. Hier war das Gegenbeispiel zum feudalen Berlin. Das bürgerliche war hier zu Hause. [...]“

Bärnin, 26.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/bedeutung-des-ortes/ist-schwierig>

#### Denkpause ist nötig

„Der Ort hat viele Bedeutungen: Er war historische Altstadt, wurde durch die Umgestaltung durch die Ost-West-Achse von Albert Speer näher an den Westen und den Prenzlauer Berg gebracht, war also mehr Zentrum, wurde im 2. Weltkrieg stark zerstört, hat aber noch viele historische Spuren, wie die Marienkirche und wurde in der Nachwendzeit mit neuen Funktionen ergänzt. Was ist also die Bedeutung, welche Schicht ist entscheidend? Ich plädiere, auch angesichts der diversen Planungen im Umfeld, für eine Denkpause bis sich die Stadtgesellschaft über die wirkliche Bedeutung klar ist! Bis dahin sollte die aktuelle Funktion, nämlich städtischer Freiraum, gestärkt und aufgewertet werden!“

Städteverbindung, 18.05.2015 <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/bedeutung-des-ortes/denkpause-bis-dahin-aufwertung-freiraum>

## Die Bedeutung der Berliner Mitte als Ruheoase, für das Stadtklima und als Raum zum Durchatmen in der Metropole Berlin

Für viele Teilnehmende hat der Ort auch eine wichtige Bedeutung als Ruheoase zwischen städtischem Treiben und Kommerz. Für andere ist es ein Stück Großzügigkeit, der Luft zum Atmen in der Metropole. Dabei wird die Weite und Offenheit des Ortes als Qualität bezeichnet und hervorgehoben. Ein zentraler grüner und für alle zugänglicher Raum ist den Teilnehmenden ein Anliegen. Die Bedeutung der grünen Lunge sowie die stadtklimatische Bedeutung inmitten der engen der Innenstadt wird zunehmen – erst recht vor dem Hintergrund der zunehmenden Bebauung im Umfeld.

### Zitate aus dem Online-Dialog

#### Bedeutung als Ruheoase

*„Auch den Wert von Freifläche in Mitten einer Stadt macht Berlin im Vergleich zu anderen Städten besonders, und das ist meiner Meinung nach, entgegengesetzt zu vielen Meinungen hier, was positives. Vor allem vor dem Hintergrund, dass am Alex (hoffentlich bald) Hochhäuser hochgezogen werden, braucht man eine solche "Oase". Sie bedarf allerdings einer Pflege, der derzeitige Zustand ist geradezu untragbar. Bei der Gestaltung der Freifläche hätte man die Möglichkeit dezent, aber wirkungsvoll auf die historische Bedeutung dieses Ortes hinzuweisen. [...]“*

Bärnin, 27.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/bedeutung-des-ortes/platz-als-zeuge-der-moderne-und-wenn-rekonstruieren-dann-doch-bitte-den>

#### Weite, Großzügigkeit und Durchatmen

*„ [...] Es ist ein Ort mit einer ganz außergewöhnlichen Aufenthaltsqualität. Städtisch und trotzdem grün, ein Stück Weite und Großzügigkeit in einem Umfeld höchster urbaner Dichte. [...]“*

211674320, 18.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/aufenthaltsqualitaet/gruene-insel-erhalten>

*„Eine lebenswerte Großstadt braucht große Räume zum Durchatmen, Spielen, Ausruhen, den Himmel anschauen, ja, auch zum Frieren, sich unwohl fühlen, politisch Agieren, und es darf auch mal laut und schmutzig sein (wenn danach aufgeräumt wird)...das gehört zu einer Metropole! [...]“*

Beteiligte, 15.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/oeffentlicher-raum/licht-und-luft>

#### Stadtklimatische Bedeutung

*„Die Bedeutung innerstädtischer Grünanlagen wird zunehmen, weil gerade Bäume mit ihren Blättern für eine Abkühlung des Klimas sorgen. Die Grünanlagen stellen deshalb wichtige Kaltluftinseln dar, die für ein erträgliches Stadtklima unverzichtbar sind. Daher sollte der Freiraum am Fernsehturm auf jeden Fall erhalten bleiben. [...]“*

acer, 18.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/comment/2667#comment-2667>

*„Schade, dass einige große Bäume inzwischen verschwunden sind, sie spendeten angenehmen Schatten und Kühle, wenn es im Sommer in der City kaum noch auszuhalten ist. [...]“*

Gast, 20.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/oeffentlicher-raum/stadtdebatte-berlin-mitte>

## Die Bedeutung der Berliner Mitte als lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ort

Aus Sicht der Teilnehmenden ist der Ort an erster Stelle ein Ort für alle Berliner Einwohner (als Spiegel der Stadtgesellschaft und als Mitte Ganz-Berlins) und für die Anwohner (die diesen Raum primär als reines Wohngebiet ohne historischen Bezug empfunden haben), dann für alle Deutschen (die sich für Ihre Hauptstadt eine besondere Anziehungskraft und repräsentative Funktion in der Außendarstellung Deutschlands in der Welt wünschen) und natürlich für die weiter ansteigende Zahl von Touristen (die uns mit großer Neugierde für die ehemals geteilte Stadt besuchen und die Brüche von Berlins wechselvoller Geschichte erleben wollen).

### „ Zitate aus dem Online-Dialog

#### Die Berliner Mitte hat viele Bedeutungen.

*„[...] Dieser Platz ist nicht nur ein wichtiger Zeitzeuge für Berlin, sondern für Deutschlands, gar Europa. In seiner jetzigen Gestalt hat er für mich vor allem die Bedeutung ein kritisches Bewusstsein unserer Geschichte zu schärfen bzw. aufrecht zu erhalten. Für viele andere Menschen ist er aber auch ein Stück Heimat, ein Stück persönlicher Geschichte. Für viele Touristen aus aller Welt auch ein Platz, der einen Bruch darstellt und deshalb Berlin zu dem macht, warum man es besucht. [...]"*

Bärnin, 27.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/bedeutung-des-ortes/platz-als-zeuge-der-moderne-und-wenn-rekonstruieren-dann-doch-bitte-den>

*„Dieser Ort in Mitten Berlins ist von zentraler Bedeutung, denn hier bündelt sich deutsche Geschichte auf kleinsten Raum. Es ist für Berlin, aber eben auch für Deutschland als auch für Europa ein Ort von zentraler Bedeutung, da sich hier Geschichte ablesen lässt, von der wir lernen müssen. Dieser Ort muss verschiedene Aufgaben gleichzeitig leisten, er muss sichtbar machen, dass sich von hier Berlin entwickelte, dass hier das bürgerlichen Berlin war, dass hier die architektonische Ideologie zweier Diktaturen zum Ausdruck kommen. Aber zur selben Zeit muss er sich wieder als Mitte eines gesamten Berlins positionieren und das in einem Spannungsfeld zwischen dem historisch-feudalen Berlin (Schloss) und dem zukunftsweisenden, modernen Alex mit seiner (hoffentlich baldigen) Hochhaussilhouette.[...]"*

Bärnin, 26.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/bedeutung-des-ortes/ursprungs-berlins-audruck-zweier-diktaturen-die-mitte-eines>

#### Die Berliner Mitte ist eine Heimat für viele.

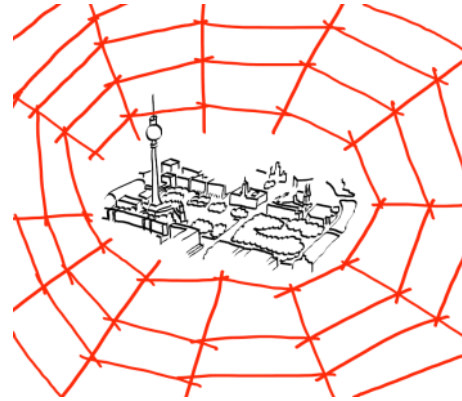
*„ [...] Dieser Ort ist, so wie er ist, Heimat für die vielen die dort leben, wohnen, spielen, lieben, flanieren. [...]"*

Sven, 17.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/aufenthaltsqualitaet/schuetzenswerte-freiflaeche>

## Verkehr und Vernetzung

Format “Online-Dialog” | [www.stadtdebatte.berlin.de](http://www.stadtdebatte.berlin.de)

Mit seiner zentralen Lage am Verkehrsknotenpunkt Alexanderplatz, zwischen Spreeinsel, Hackeschem Markt und Nikolai-Viertel ist das Gebiet zwischen Fernsehturm und Spree Attraktion und Transit-Bereich zugleich. Es hat Bedeutung für Anwohner, Arbeitspendler, Touristen und Gewerbetreibende und muss damit vielen Nutzungsansprüchen gleichzeitig gerecht werden.



Die Planungen zu diesem Areal stehen außerdem in Bezug zu den aktuell ebenfalls in Planung oder in Bebauung befindlichen Orten der historischen Altstadt – dem Bau des Humboldtforums (geplante Fertigstellung 2019), den Planungen am Molkenmarkt und im Bereich Petriplatz / Breite Straße. Der Raum zwischen Fernsehturm und Spree steht zu all diesen umliegenden Orten in Beziehung – die zukünftige Gestaltung des Ortes muss passend und ergänzend zu seiner Umgebung erfolgen.

### Zusammenfassung der Diskussion im Online-Dialog:



#### Welche Vernetzungen des Ortes mit der Umgebung sehen und nutzen Sie? Wie sollte sich der Ort zukünftig zu den anderen umliegenden Orten verhalten?

Das aktuelle Situation der Berliner Mitte in Bezug auf Verkehr und Vernetzung mit angrenzenden Orten wird im Online-Dialog **überwiegend kritisch** gesehen.

Als besonders negativ werden das **hohe Verkehrsaufkommen** und der damit zusammenhängende Lärm sowie die Abgase beurteilt. Hierdurch werde die Aufenthaltsqualität des Ortes verringert und eine urbane Atmosphäre könne unter diesen Umständen nicht entstehen. Konkret wurden vor allem die Spandauer und Karl-Liebknecht-Straße kritisiert. Diese würden nicht nur für ein schlechtes Ambiente in der Berliner Mitte sorgen, sondern diese in viele kleine Inseln aufteilen. Ein **uneinheitlicher Stadtraum mit fehlenden Verbindungen untereinander** sei die Folge.

Weiterhin wurden **fehlende Abgrenzungen zwischen Aufenthaltsbereichen und Transitstrecken** kritisiert sowie die zu hohe Anzahl an **Touristenbussen**, die den Verkehrsfluss hemmen und die Sicht auf die Sehenswürdigkeiten versperren würden.

In Zukunft soll laut den Teilnehmenden vor allem der **Autoverkehr reduziert** werden. Zu diesem Zweck sollten beispielsweise die großen **Verkehrsstraßen und -achsen zurückgebaut** werden, um die Vernetzung zu den umliegenden Gebieten zu verbessern. Konkret angesprochen werden hierbei die Grunerstraße, die Karl-Liebknecht-Straße und die Spandauer Straße. Alternativen könnten in Form von Umgehungsstraßen geschaffen werden.



Weiterer Vorschlag zur zukünftigen Gestaltung der Berliner Mitte ist eine **bessere bauliche Integration des Ortes in sein Umfeld**. Als gestalterisches Mittel wird eine kleinteilige Bebauung vorgeschlagen, die die Berliner Mitte besser in ihr Umfeld integrieren würde.

Eine Nebendebatte stellte die Diskussion um den Bau einer Straßenbahnlinie in der Rathausstraße dar. Ziel dieses Vorschlags wäre eine bessere Vernetzung der Berliner Mitte mit den umliegenden Stadtgebieten. Andere sehen dies aufgrund des dadurch steigenden Durchgangsverkehrs kritisch.

Konkret wurden folgende übergeordnete Positionen in Bezug zu Verkehr und Vernetzung ausgemacht:

- Die Hauptverkehrsstraßen sollen für eine verbesserte Durchlässigkeit für Fußgänger und Radfahrer zurückgebaut werden.
- Die Integration der Berliner Mitte in ihr Umfeld soll durch eine kleinteilige Bebauung verbessert werden.



#### Als Konsenslinien zeichnen sich ab:

- Schaffung eines Verkehrskonzeptes, welches sich durch eine Mischung von Umgehungsstraßen und befahrbaren Vierteln auszeichnet.
- generelle Verkehrsberuhigung
- bessere Integration der Berliner Mitte in ihr Umfeld

In der Kategorie „Vernetzung mit angrenzenden Orten“ wurden insgesamt folgende Beiträge im Online-Dialog abgegeben:

**64 Beiträge, 120 Kommentare, 195 Bewertungen**

## Position A | Verkehr und Vernetzung

## Die Hauptverkehrsstraßen sollen für eine verbesserte Durchlässigkeit für Fußgänger und Radfahrer zurückgebaut werden.

### Kurze Beschreibung

Die innerstädtische Hauptstraßen, wie zum Beispiel die Karl-Liebknecht-Straße, die Grunerstraße und die Spandauer Straße, sollten verengt, begradigt oder verkleinert werden. Auf diesem Weg würden mehr verkehrsberuhigte Zonen entstehen, die für Radfahrer und Fußgänger besser zugänglich wären.



#### Was spricht dafür?

- Durch die Autoabgase und Verkehrslärm kann keine urbane Atmosphäre im Stadtkern entstehen.
- Die Zugänge zur Berliner Mitte werden vom Autoverkehr dominiert und sind daher unattraktiv.
- Durch die Hauptverkehrsstraßen kommt es zu einer Trennung der einzelnen Quartiere ohne einheitliche Identität.
- Eine autogerechte Stadt ist heutzutage nicht mehr zeitgemäß.

#### Was spricht dagegen?



- Durch einen Rückbau der Straßen würde die Zugänglichkeit des Ortes nicht länger gewährleistet sein.
- Durch eine Verkleinerung der Straßen (z.B. auf zwei Spuren) gäbe es keinen nennenswerten Vorteil für die Fußgänger, aber eine drastische Verschlechterung der Verkehrssituation.
- Personen, die nicht in der Innenstadt leben und auf ein Auto angewiesen sind würden benachteiligt werden.



### Zitate aus dem Online-Dialog



#### Die Zugänge zur Berliner Mitte werden vom Autoverkehr dominiert und sind daher unattraktiv.

Ich stimme definitiv zu! - Diese Mehrspurigen Verkehrsachsen - zum Teil mit Straßenbahngleisen und Zaun -- zur Verhinderung des Übertritts über hunderte Meter - sind das eigentlich Problem!

Herr Kaufmann, 19.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/comment/162#comment-162>



#### Durch die Hauptverkehrsstraßen kommt es zu einer Trennung der einzelnen Quartiere ohne einheitliche Identität.

„Die "alte" Berliner Mitte ist im Grunde eine mehrfach zerschnittene Insel.

Die "Insel" ist umrahmt von der Stadtbahn und der Spree [...] Eingänge in die "alte Berliner" Mitte sind meist nicht besonders attraktiv, da sie durch den Autoverkehr dominiert werden (Bsp. Karl-Liebknecht-Straße, Grunertstraße, Strahlauer Straße) [...]"

Gast, 21.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/vernetzung-mit-angrenzenden-orten/staedteraemliche-barrieren-abschaffenmildern>



#### Durch eine Verkleinerung der Straßen (z.B. auf zwei Spuren) gäbe es keinen nennenswerten Vorteil

**für die Fußgänger, aber eine drastische Verschlechterung der Verkehrssituation.**

„Selbst ein Radikalrückbau der Karl-Liebknecht-Straße auf zwei (stark befahrene) Spuren inklusive Tram würde immer noch eine trennende Barriere darstellen. Sie würden von den Ergebnissen enttäuscht sein. Ihre Wünsche würden erst in Erfüllung gehen, wenn es nur noch Fußgängerzonen geben würde, erst dann ist die Barriere weg. [...] Die Verkehrssituation für Autofahrer drastisch zu verschlechtern ohne die Situation für Fußgänger nennenswert zu verbessern ist dagegen ein sinnloser Deal. Menschen wie sie und ich, die in der Innenstadt leben und deshalb kein Auto haben, dürfen sich nicht über die erheben, die auf ein Auto angewiesen sind. [...]“

Christoph27, 22.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/comment/355#comment-355>

## Position B| Verkehr und Vernetzung

## Die Integration der Berliner Mitte in ihr Umfeld soll durch eine kleinteilige Bebauung verbessert werden.

### Kurze Beschreibung

Durch die verkehrsreichen Straßen um und durch den Raum, die Plattenbauten an den Flanken ist die Berliner Mitte schlecht in ihr Umfeld integriert.



#### Was spricht dafür?

- Die Plattenbauten riegeln das das Gebiet derzeit nach Südosten hin ab
- Die verkehrsreichen Straßen (Karl-Liebknecht-Straße, Spandauer Straße und Gruner Straße) isolieren die Mitte, die Spandauer Straße zerschneidet das Gebiet
- Das Gebiet darf in seiner Gestaltung nicht isoliert betrachtet werden.
- Eine kleinteilige Bebauung (auf altem Straßengrundriss) würde das Gebiet besser in sein Umfeld integrieren

#### Was spricht dagegen?



- Die Weite ist eine wichtige Eigenschaft der Berliner Mitte, die sie gen Westen auf der Gerade mit dem Brandenburger Tor und gen Osten über die Karl-Marx-Allee mit anderen Teilen der Stadt gestalterisch verbindet



### Zitate aus dem Online-Dialog



#### Das Gebiet darf in seiner Gestaltung nicht isoliert betrachtet werden.

„leider hat der Senat die alte Mitte, die zur Diskussion steht, nur auf das Rathausforum beschränkt, und die umliegenden Stadtteile (bewusst?) in den Dialogprozess nicht integriert. Dabei sind diese Stadtteile geschichtlich genauso bedeutend, als das Areal, da es zu diskutieren gilt. Und gerade das ist doch das Problem an dieser Diskussion, vor allem auch in Bezug auf die Vernetzung. Hätte man diese Stadtteile inkludiert, wären sicherlich gute Ideen gekommen, wie sich die Mitte an seine umliegende Nachbarschaften vernetzt. Wahrscheinlich wäre es auch leichter gewesen, dann einen Kompromiss zwischen Freifläche und historischer Bebauung herzustellen.“

Es ist schon gut daran getan, die Grunerstrasse zu begradigen/ zu verengen, dass hat durchaus positive Effekte um die Stadtteile besser miteinander zu vernetzen. An diesem (Molkenmarkt/Klosterviertel etc) wäre eine Akzentuierung historischer Rekonstruktion erstrebenswert. Auch müsste die Rosenstrasse aus ihrem Dornröschenschlaf geholt werden. Durch eine Straßenbahnlinie könnte der Rathausplatz zu einer Fußgängerzone werden“

Bärin, 17.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/vernetzung-mit-angrenzenden-orten/die-alte-mitte-ist-mehr-als-nur-das-rathausforum>



#### Eine kleinteilige Bebauung auf altem Straßengrundriss würde das Gebiet besser in sein Umfeld integrieren

„Die bauliche Gestaltung als Mittel zur Vernetzung – etwas anderes kann ich mir für das historische Zentrum nicht vorstellen – erfordert einen Bezug speziell zum Nikolaiviertel und zum Humboldtforum. Eine Vernetzung mittels einer kleinteiligen Bebauung mit weitgehender Wiederbelebung des alten Stadtgrundrisses herbeizuführen, würde helfen die Dominanz des Fernsehturmes einzuschränken [...]“

Gast, 12.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/vernetzung-mit-angrenzenden-orten/bauliche-vernetzung>



**Die Weite ist eine wichtige Eigenschaft der Berliner Mitte, die sie gen Westen auf der Gerade mit dem Brandenburger Tor und gen Osten über die Karl-Marx-Allee mit anderen Teilen der Stadt gestalterisch verbindet**

„[...] Nun gibt es zu diesen eng bebauten Stadtteilen einen wichtigen Ausgleich. "Unter den Linden" trennt mit seiner Breite zwei Stadtviertel, der Lustgarten bewahrt den Blick auf hervorragende Gebäude, Monbijou und James-Simon-Park laden zum verweilen ein und macht Luft zwischen Hackescher Markt und Museumsinsel.

Und auch gerade diese Mitte sollte sich nicht zubauen, weil im Umfeld dies bereits vorhanden ist. Sie ist die Trennung von engen Vierteln. Die Weite zwischen Brandenburger Tor bis Alex ist in diesem Sinne eine sehr Lebenswerte Eigenschaft [...] Ein Ort mit dieser Weite hat Bezug und ist Gegenpool. Eine weite Fläche, die auch architektonisch durch Lichtinstallationen, modernen Sitzmöglichkeiten, Bodenwellen oder Treppen, etc modern aufgewertet werden kann [...]"

Prozessor, 15.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/vernetzung-mit-angrenzenden-orten/weite-als-positiver-kontrast-zur-enge>

## Nutzungen

Format “Online-Dialog” | [www.stadtdebatte.berlin.de](http://www.stadtdebatte.berlin.de)

---

Im Online-Dialog wurde in allen Kategorien über aktuelle und mögliche Nutzungen für die Berliner Mitte diskutiert. In diesem Kapitel werden die übergreifend diskutierten Nutzungen vorgestellt.

### Zusammenfassung der Diskussion im Online-Dialog:



Einig sind sich die Teilnehmenden in Bezug auf die Nutzung des Ortes als **Kommunikations- und Begegnungsort**. Im Online-Dialog wird deutlich, dass ein großer Wunsch besteht, diese Funktion zukünftig zu stärken und weiter zu entwickeln. Unterschiedliche gestalterische Elemente („bauliche Fassung“, Rathausvorplatz, Freiflächen,...) könnten den Charakter als Kommunikations- und Begegnungsort stärken. Kritisiert in Bezug auf die Qualität wird vor allem die mangelnde Instandhaltung der Fläche, die vielen Baustellen, aber auch die Kriminalität.

In Bezug auf **Erholung und Freizeitnutzung** plädieren viele Teilnehmende dafür, dass der Raum eine sehr wichtige Funktion als „grüne Oase“ einnimmt und als solche weiterhin genutzt werden sollte.

Die Nutzung des Ortes für den **Tourismus** wird überwiegend begrüßt. Einige Teilnehmende merken an, dass der Ort durchaus auch für Touristen ein Ruhepol sein sollte und kein zusätzlicher Magnet.

In Bezug auf die Nutzungen für **Wohnen sowie Gastronomie und Gewerbe** gibt es, je nach Position, unterschiedliche Ansichten und Ausprägungen für die „Berliner Mitte“. Befürworter einer kleinteiligen Bebauung unterstützen die Nutzungsmöglichkeiten für Wohnen sowie Gastronomie und Gewerbe. Teilnehmenden, die in Sorge sind vor einer Privatisierung des Raumes lehnen diese Nutzungen ab, da sie teilweise zur Aufgabe des öffentlichen Raumes führe, nur mit Hochpreisigem Wohnungsbau umsetzbar wären und durch weitere Gewerbeeinheiten die zunehmende Kommerzialisierung befördere.

In Bezug auf mögliche **öffentliche Nutzungen** wurden verschiedene Ideen gesammelt, was sich die Teilnehmenden auf der Berliner Mitte vorstellen könnten und gerne nutzen würden.

### Die Bürgerinnen und Bürgern der Stadtdebatte „Alte Mitte – neue Liebe?“ sehen folgende Nutzungen für die Berliner Mitte:

Einigkeit besteht bei der Nutzung für:

- Kommunikations- und Begegnungsort (sozial, politisch, Alltag)
- Tourismus

Unterschiedliche Positionen gibt es bei den Nutzungen:

- Ort zur Erholung und Freizeit
- Gastronomie und Gewerbe
- Wohnen

## Nutzung als Kommunikations- und Begegnungsort

Im Online-Dialog wird deutlich, dass der Ort als Begegnungs- und Kommunikationsort für das soziale Leben und für unterschiedlichste Nutzergruppen sehr geschätzt wird und der Wunsch besteht, diese Funktion beizubehalten bzw. zu stärken. Kritisiert in Bezug auf die Qualität als Kommunikations- und Begegnungsort wird vor allem die mangelnde Instandhaltung der Fläche, die vielen Baustellen, aber auch die Kriminalität. Einige Teilnehmende bezweifeln außerdem, dass die aktuelle Situation tatsächlich eine starke Nutzung als Kommunikations- und Begegnungsort erfährt.

Als Kommunikations- und Begegnungsort werden im Online-Dialog verschiedene Ebenen angesprochen:

- **Sozial:** Verschiedene Nutzergruppen treffen aufeinander und haben alle genug Raum für deren Bedürfnisse
- **Politisch:** Der Raum wird für politische Begegnungen und Kommunikation genutzt, z.B. für Demonstrationen, Bürgerversammlungen,...
- **Alltag:** Menschen (Anwohner, Jugendliche,...) verbringen auf dem Platz ihre Freizeit, zum Treffen mit Freunden etc.

Die Nutzung als Kommunikations- und Begegnungsort wird sowohl von Befürwortern einer Bebauung des Ortes, als auch von Befürwortern eines Erhalts der Freifläche für wichtig erachtet. In beiden Positionen wird argumentiert, dass unterschiedliche gestalterische Elemente („bauliche Fassung“, Rathausvorplatz, Freiflächen,...) jeweils den Charakter als Kommunikations- und Begegnungsort stärken würden.

### ” Zitate aus dem Online-Dialog

#### Für Kommunikation und Begegnung braucht es öffentliche Räume.

„Für mich braucht es für Begegnungs- und Kommunikationsräume definitiv öffentliche Räume [...]. Dafür sind (Nutzungs-) Offenheit, keine Vordefinition des anthropologischen Konzepts (d.h. der Mensch würde nur als Konsument oder Bürger etc. gesehen) und Interaktionsfreiräume wichtig, quasi "Bühnen" der Repräsentation. Daher hätte in meiner Idee der Freiraum [...] eine zentrale Bedeutung und müsste einen Großteil der Fläche einnehmen, um eine innere Ausdifferenzierung zu ermöglichen. Zugeordnet könnten - quasi als supports - Teilbebauungen (vornehmlich öffentlicher Nutzungen) partiell möglich sein“

Herr Kaufmann, 27.04.2015 <http://stadtdebatte.berlin.de/comment/657#comment-657>

#### Die Vielfalt der Nutzergruppen würde durch eine Bebauung eingeschränkt.

„Der Platz muss weiterhin vielen verschiedenen Personengruppen zur Verfügung stehen. Warum sollten noch mehr immer gleiche Geschäfte der üblichen Ketten in einer Weltstadt wichtiger sein, als Platz für Kinder (Spielflächen, Brunnen), für Jugendliche (Sitzgelegenheiten ohne Getränkebestellzwang, Rasen, Beton zum Skaten), für Wohnungslose (Sitzgelegenheiten, auf denen man den Tag verbringen kann) und für alle anderen Anwohner, Berliner und Gäste aus aller Welt, die sich hier täglich tummeln. Ich frage mich, wo die Menschen alle hin sollen, wenn hier alles bebaut wird.“

Gast, 18.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/oeffentlicher-raum/platz-platz-platz>

#### Der Rathausvorplatz eignet sich besonders als Ort der politischen Begegnung.

„Der Rathausvorplatz sollte im Sinn einer modernen Demokratie für die Berliner Stadtgesellschaft freigehalten werden. Vom Rathausvorplatz bis zum Neuen Markt mit dem zukünftig dort wieder vor der Marienkirche stehenden Lutherdenkmal sollte für Bürgerversammlungen, Bürgerfeste, kulturelle Veranstaltungen, Märkte zur Verfügung stehen.“

w.heilmeyer, 01.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/oeffentlicher-raum/rathausvorplatz-als-versammlungsort>

**„Orte“ der Begegnung müssen auch bauliche Orte sein.**

„Wer sich im öffentlichem Raum bewegt braucht auch Orte; Häuser in die sie; er sich nach Wunsch zu einem Gespräch, einer Begegnung oder einer beruflichen Tätigkeit zurückziehen kann. Eine intelligente Stadtreparatur kann dem öffentlichen Raum hier wieder eine bauliche Fassung durch neue Wohn- und Geschäftshäuser geben.“

Gast, 30.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/oeffentlicher-raum/stadtreparatur-0>

**Aktuell funktioniert der Platz nicht als Kommunikations- und Begegnungsort.**

„Ich habe wirklich nicht den Eindruck, dass sich hier unterschiedliche soziale Milieus begegnen, schon gar nicht um miteinander zu kommunizieren. Vor allem durchqueren in den Sommermonaten doch Touristengruppen diese Fläche fast zwangsläufig auf ihren Wegen zwischen UdL, Nikolai und Alex. (Ein paar Wohnsitzlose suchen sich natürlich auch ihre Nischen). Im Winterhalbjahr tendiert die Begegnung und Kommunikation auf dieser großen Fläche ohnehin gegen Null - und das in der Mitte der Stadt. Aber vielleicht könnten die verantwortlichen Planer wirklich eine kleine "Umfrage" vor Ort oder sonstwo starten, um herauszufinden, wieviel Berliner aus anderen Bezirken eigentlich bewusst diese Leerfläche als Begegnungs- und Kommunikationsort aufsuchen und gern dort verweilen.“

so-issues, 29.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/comment/794#comment-794>



## Nutzung für Erholung und Freizeit

Die Nutzung der Fläche als Erholungsfläche in der Mitte wird unterschiedlich bewertet. Die eine Seite macht sich stark, dass der Platz eine grüne Oase und ein wichtiger Ruhepol als Kontrast zu den umliegenden dicht bebauten Gebieten sei. Dem gegenüber stehen Argumente, dass Berlin genügend andere Erholungsräume habe und diese Nutzung für die Berliner Mitte nicht so wichtig wäre. In Bezug auf den aktuellen Zustand wird die Nutzung als Erholungsort sowohl positiv als auch kritisch gesehen. Der Platz wird bereits jetzt als Ruhepol inmitten der Großstadt wahrgenommen. Zugleich stoßen der ungepflegte Zustand und die Weitläufigkeit des Platzes Leute ab. Die Pflege und Qualifizierung der Freiflächen sind zur Stärkung der Erholungsfunktion dringend notwendig.

### » Zitate aus dem Online-Dialog

#### + Der Platz erfüllt aktuell eine wichtige Funktion als Grün- und Erholungsfläche

„[...] Die Bezeichnung "Central Park" passt angesichts der relativ kleinen Fläche nicht ganz, die Funktion einer solchen zentralen Grünfläche erfüllt der Platz aber ohne Zweifel - erst Recht in Verbindung mit dem Marx-Engels-Forum (nur die Spandauer Straße stört...) [...]"

Gast, 16.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/aufenthaltsqualitaet/rettet-den-rathausplatz>

„Ich halte mich bei schönem Wetter fast täglich auf dem Rathausforum oder Marx-Engels-Forum auf. Ich treffe dort meine Freundinnen. Wir machen einen Schwatz, schauen dem Treiben zu und erfreuen uns an dem vielen Grün und den Brunnenanlagen. Für mich ist dieser Platz wie ein zweites Wohnzimmer. Deshalb möchte ich, dass dieser Platz als öffentliche Grünanlage erhalten bleibt und nicht bebaut wird. Die Pflege muss aber stark verbessert werden. Leider sind in den letzten Jahren immer wieder Entscheidungen ohne Beteiligung der Bürger getroffen worden. Ich meine den Neubau des Alea und das völlig Abholzen der Bäume an der Marienkirche, das ich überhaupt nicht verstehe [...]"

Stephanie, 16.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/aufenthaltsqualitaet/ein-zweites-wohnzimmer>

#### + Der Platz ist eine grüne Oase im Kontrast zu seiner Umgebung

„[...] Allgemein ist es wichtig, den Berlinern und Berlinerinnen die Möglichkeit von Platz-, Freizeit- und Parkangeboten zu erhalten. Das Gelände bildet nicht nur vor die Stadtbewohner, sondern auch für Touristen ein Erholungsgebiet, wenn man bedenkt, dass der Alexanderplatz und Umgebung vollkommen kommerzialisiert wurde (Gewerbe & Dienstleistungen) [...]"

U, 01.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/comment/2137#comment-2137>

#### - Berlin hat genügend andere Flächen zur Erholung.

„Oft werden Vergleiche mit Paris herangezogen. Mit seinem Champ de Mars mit Eiffelturm und Jardins du Trocadéro oder dem Jardin des Tuileries am Louvre. Diese Vergleiche hinken aber gewaltig. Wer sich in Paris auskennt weiß, dass in den inneren Stadtteilen enge grün- und baumlose Straßen vorherrschen. Paris braucht diese Oasen. Berlin dagegen ist an allen Ecken und Plätzen Grün. Kaum eine Straße ohne Baum. Darum wäre noch ein Park an der betreffenden Stelle der Überfluss des Überflusses [...]"

Carl, 19.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/aufenthaltsqualitaet/zu-viel-des-guten-gruens>

#### - Freizeitanlagen gehören in andere Stadtteile.

„Freizeitsportanlagen am Rathaus auswirken kann man jetzt schon bewundern. Sowohl der Volleyballplatz als auch der Basketballplatz vor dem Rathaus werden überhaupt nicht genutzt. Derartige Anlagen sind ausschließlich in den Kietzen sinnvoll und nicht zwischen Shopping am Alex und Museumsbesuch.“

FRN, 13.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/comment/2112#comment-2112>

## Nutzung für Tourismus

Im Online-Dialog wurde die Nutzung der Fläche für Touristen mehrheitlich befürwortet. Einige Teilnehmende mahnen allerdings an, dass sie am Ort zwischen Fernsehturm und Spree eher einen „Ruhe-Ort“ auch in Bezug auf Touristen sähen – in Hinblick auf die räumliche Nähe zu vielen anderen Touristenmagneten. Als gegenwärtiges Problem werden die Reisebusse gesehen, die den Blick auf die Sehenswürdigkeiten verstellen und den Verkehrsfluss behindern. Uneinigkeit herrschte darüber, welche Gestaltungen die die Attraktivität des Ortes Touristen eher stärken oder eher schwächen („Repräsentativität“, „Authentizität“, „Einzigartigkeit“).

### ” Zitate aus dem Online-Dialog

#### **Durch eine Bebauung würde die Einzigartigkeit des Ortes verloren gehen.**

„Keine andere Stadt in der Welt war geteilt, keine andere Stadt hatte zwei unterschiedliche Systeme nebeneinander. Das ist das besondere an Berlin, das ist was Tourist\_innen nach Berlin kommen lässt, das ist das was Berlin so wunderbar von anderen Städten abgrenzt.“

Bärliin, 16.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/aufenthaltsqualitaet/berlin-die-stadt-der-kontraste-keine-faule-kompromisse>

#### **Die Mitte wird erst durch eine Bebauung ein repräsentativer Ort für Touristen.**

„Die Mitte ist Aushängeschild für Touristen. Dafür braucht es kleine Gassen, nicht unwirtliche, leere Aufmarschplätze mit Plattendeko oder historisierende Platte wie beim Nikolaiviertel, sondern ein wirklich wohnliche Quartier, das es in Sachen Repräsentativität mit dem Grand Place in Brüssel aufnehmen kann.“

Andy, 09.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/comment/1857#comment-1857>

#### **Eine historisierende Bebauung führt zu einem Verlust an Authentizität und wird damit weniger attraktiv für Touristen.**

„Es könnte bei dichter Bebauung am RF [Rathaus Forum], gerade auch unter Einbeziehung wirtschaftlicher Sachzwänge, nur ein hochpreisiges Angebot entstehen, ein exklusiver statt eines inklusiven Stadtraumes. Und ich bin mir sehr sicher, daß das auch für Berlin-Besucher nicht attraktiv sein wird, weil die von "dichten" Vierteln eben so was wie Authentizität, Durchmischung erwarten - also zumindest die Illusion, für einen Moment Teil der Stadtgesellschaft zu sein. Ein neu gebautes historisierendes Implantat, wie es einigen vorschwebt, wird genau das aber nicht bieten können.“

Pe.Bo., 27.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/comment/677#comment-677>

## Nutzung für Wohnen

Die Nutzung des Areals für neue Wohnungen wird im Online-Dialog unterschiedlich gesehen. Die Einen machen stark, dass Berlin günstigen Wohnraum brauche und dafür auch dieses Areal genutzt werden sollte. Dagegen wird argumentiert, dass es eine Illusion sei, an diesem Ort bezahlbares Wohnen zu ermöglichen. Des Weiteren wird angeführt, dass von Wohnbebauung nur wenige Menschen profitieren und dass sich weiterer Wohnraum mit dem städtischen Leben auf dem Platz im Zentrum von Berlin nicht vertragen würde.

### » Zitate aus dem Online-Dialog

#### + Eine Bebauung bedient die Nachfrage nach preisgünstigem Wohnen in der Kernstadt.

„[...] Hier kann die Planungspolitik den Bau neuer qualifizierter Mischquartiere realisieren, die Aufenthaltsqualität deutlich verbessern und letztendlich auch auf die stets wachsende Nachfrage nach preisgünstigem Wohnen in der Kernstadt reagieren. [...]“

Gast, 05.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/aufenthaltsqualitaet/interesse-urbanen-lebensformen>

#### + Wohnnutzung führt zu einer höheren Aufenthaltsqualität und zu einem belebteren Viertel.

„Eine kleinteilige Wohnbebauung auf historischem Stadtgrundriss mit grünen Innenhöfen oder Dachterrassen mit hoher Wohnqualität für die Bewohner entspricht meinem Bild einer Altstadt für Berlin. Durch die Wohnbebauung wäre der Stadtkern auch am Wochenende belebt, nicht so wenn Großbauten für Warenhäuser, Malls, Büros oder reine Kulturbauten entstehen würden. Die Mischung trägt zu einer Lebendigkeit bei, die Bedingung ist für eine hohe Aufenthaltsqualität.“

Gast, 18.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/aufenthaltsqualitaet/aufenthaltsqualitaet-einer-grossstadt-ihrem-gruendungsort>

#### Bezahlbarer Wohnraum als Bedingung für Bebauung

+ „Der öffentliche Raum, Freiraum kann durch eine maßvolle Bebauung - mit Wohnungsbau, bei dem genossenschaftlich organisierte Baugemeinschaften zum Zuge kommen - neu gegliedert werden. [...]“

Gast, 23.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/oeffentlicher-raum/oeffentlichen-raum-durch-bebauung-neu-gliedern>

#### - Wohnraum und Urbanität schließen sich aus.

„[...] Eine gemischte Wohnnutzung an dieser Stelle ist auch schwer vorstellbar. (Was wurde nicht alles über die Erhöhung der Urbanität im nur wenige hundert Meter entfernten Friedrichswerder versprochen. Jetzt ist ein großer Teil des Parks verschwunden, schicke Eigentumswohnungen sind entstanden und um 18 Uhr werden die "Bürgersteige hochgeklappt". Zuviel "Leben" verträgt sich dann mit den Interessen der Eigentümer auch nicht.) [...]“

Gast, 06.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/aufenthaltsqualitaet/oeffentlichen-raum-fuer-buergerinnen-erhalten>

#### - Bezahlbare Wohnungen sind an diesem Ort unrealistisch.

„[...] Die Grundstücke an diesem Ort sind vermutlich die teuersten in der Stadt, wer soll/kann da die Wohnmöglichkeiten finanzieren?“

DanelioneWine, 21.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/comment/317#comment-317>

„[...] Wohnungen wären nur für wenige Gutverdiener erschwinglich und würden keinen nennenswerten Beitrag zur Beseitigung der Wohnraumknappheit leisten, denn es fehlen ja gerade günstige Wohnungen - und diese können dort zu Marktpreisen schlicht nicht entstehen. [...]“

Gast, 18.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/oeffentlicher-raum/moderne-mitte-braucht-offenheit-auch-architektonisch>

## Nutzung für Gastronomie und Gewerbe

Gastronomie und Gewerbeangebote werden eng mit der Bedeutung als öffentlichen Raum diskutiert: Die Einen argumentieren, dass mehr Flächen für Gastronomie und Gewerbe zu einem Verlust von öffentlichem Raum führen würde und deshalb abzulehnen sei. Für einige Teilnehmende ist eine stärkere maßvolle Nutzung der Fläche für Gastronomie und Gewerbe denkbar, indem beispielsweise nur keine Flächen dafür zur Verfügung gestellt werden. Die Befürworter für mehr Gastronomie und Gewerbe schlagen vor, mehr Dichte im Sinne der Ansiedlung von Geschäften, Dienstleistungen, Gastronomie und Kultureinrichtungen zu schaffen. Diese sollte sich in kleinteiliger, durchmischter Nutzung widerspiegeln und nicht in großdimensionierten Einkaufszentren.

### Zitate aus dem Online-Dialog

#### Mehr Gastronomie steigert die Attraktivität des Ortes.

„Versuchen Sie mal nach dem Kino-Besuch am spätem Abend mal in der Gegend ein gemütliches Bierchen zu bekommen ... nichts!, Da gehört ne Altstadt mit gemütlichen Kneipen hin., Tagsüber belebt mit kleinen Geschäften, nachts halt etwas Ausgehen., Die Nikolai-Viertel würde eine Erweiterung sehr gut tun!, Und es vollenden!“

Gast, 17.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/aufenthaltsqualitaet/ein-bierchen>

„In das Zentrum gehören Einkaufsmöglichkeiten und Freizeitangebote verbunden mit Wohnungen für Menschen, die nichts gegen Gaststätten und Cafés haben. Im Zentrum von Berlin muss das Leben pulsieren.“

Gast, 14.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/aufenthaltsqualitaet/zentrum>

#### Keine Shopping Mall, sondern nachhaltiges Bauen

„Dem großflächigen Platz fehlt es an Seele. Die Plattenbauweise ist vielfach öde und trist! Was fehlt - schöne beeindruckende Architektur, die in ein städtebauliches Konzept eingebaut ist. [...] aber keine Shopping Mall - mehr nachhaltiges Bauen.“

Christine Krüger, 16.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/aufenthaltsqualitaet/christine-krueger>

#### Eine Grünfläche wird dringender benötigt als mehr Gewerberäume.

„Bei der Neugestaltung [...] sollte man sich einmal weniger von Profitorientierung leiten lassen. Gerade im Bezirk Mitte werden nach und nach sämtlichen Freiflächen zubetoniert und bebaut. Wieviel Büros, Shoppingcenter oder Townhouses benötigen wir noch? Eine parkähnliche Freifläche mit Bäumen und Springbrunnen, die den Blick auf das Schloss, bzw. vom Wasser den Blick auf Rathaus und Fernsehturm freigeben und zum Verweilen einladen, wäre ein Schritt in die richtige Richtung. Gleichzeitig wäre das auch ein Beitrag zur Verbesserung der Luftqualität, was man nicht vernachlässigen sollte, denn schließlich wohnen hier auch Menschen.“

Gast, 09.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/sonstiges/sonstiges>

## Öffentliche Nutzungen

Ein Kompromissansatz, der in der Diskussion erkennbar war, ist die Überlegung: Wenn etwas auf dem Platz gebaut wird, dann sollte die Funktion des Ortes als offenen und öffentlichen Raum durch die Nutzungen unterstützt werden.

Als konkrete öffentliche Nutzungen werden vorgeschlagen:

- Bibliothek/ Landesbibliothek
- Stadt-/ Stadtplanungsmuseum,
- Speaker's Corner
- Beteiligungspavillon / Bürgerhaus
- Kunsthaus / freie Kunsthalle /Ort für Ausstellungen
- Offene Grünfläche mit einem Kinderbauernhof
- Abenteuerspielplatz
- Weltgarten

### Zitate aus dem Online-Dialog

#### Städtische Nutzungen, die für alle Berliner attraktiv sind und für Berlin stehen

„Wir haben die einzigartige Möglichkeit, in der Mitte der Stadt eine Freifläche zur Nutzung durch Alle (Anwohner, im Umfeld beruflich Tätige, Besucher, Touristen, Einkaufende, Geschichtsinteressierte, Demonstrierende etc.) neu zu gestalten. Das Marx-Engels-Forum sollte ein schön gestalteter Stadtpark werden, mit unterschiedlichen Sitzgelegenheiten, Bepflanzungen, einer Spree-Promenade [...] Wenn die Flächen schön(er) gestaltet werden, werden sie auch BerlinerInnen aus anderen Stadtteilen wieder anziehen [...]“

Gast, 18.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/oeffentlicher-raum/gruene-freiflaeche-fuer-alle>

„Ich möchte, dass das Gebiet zwischen Fernsehturm und Spree zu 100 Prozent ein öffentlicher Freiraum bleibt. Es sollte allen Bürgern offenstehen, für Junge und Alte, für Arme und Reiche, für Berliner und Besucher, für Familien und Singles. Vielleicht kann man den Raum um weitere Attraktionen ergänzen, einige Ideen, wie den Weltgarten, einen Abenteuerspielplatz oder eine Liegewiese am Humboldtforum gefallen mir gut. Eine Bebauung sollte nicht erfolgen.“

Pankower, 17.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/oeffentlicher-raum/oeffentlichen-freiraum-zu-100-prozent-erhalten-keine-privatisierung>

„Der größte Teil des Rathausforums sollte definitiv von öffentlichen Nutzungen geprägt sein, als Bühne bzw. Kommunikations- und Begegnungsraum der Stadtgesellschaft und ihrer Gäste (wie in einem anderen Beitrag bei "Sonstiges" erläutert). Privatwirtschaftliche Nutzungen sollten lediglich "supports" des Mosaiks hybrider öffentlicher Nutzungen sein (Restaurants etc.). Eine Teilbebauung wäre für mich auch nur durch großteils öffentliche Nutzungen denkbar, die das Image Berlins repräsentieren: Zum Beispiel die ZLB, ein Kunsthaus / freie Kunsthalle bzw. ein Bürgerhaus, als Willkommens- und Dienstleistungscenter der Kommune für alle Bürger und Gäste... Quasi eine hybride Agora für die Berliner Zukunft...“

Herr Kaufmann, 17.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/oeffentlicher-raum/oeffentliche-nutzungen>

„Als junger Mensch kenne ich diesen Platz nur als kahle Freifläche, auf denen hin und wieder Demonstrationen ihren Lauf nehmen. Aber dieser Platz hat das Potenzial zu mehr. Ich plädiere für eine offen gehaltene Grünfläche mit großen Wiesen und einigen Bäumen. Auch ein Kinderbauernhof oder ähnliches könnte sich darauf ansiedeln und den Ort für Familien attraktiv machen. Wichtig sind viele Sitzmöglichkeiten und eine gute Beleuchtung, um gegen Drogenhandel und Verwahrlosung mobil zu machen und den Park sicher zu gestalten.“

Gast, 17.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/oeffentlicher-raum/rathaus-park-errichten>

## Diskussion zu Teilräumen und Wahrzeichen der „Berliner Mitte“

Neben den beschriebenen allgemeinen Themen der Diskussion wurden in über 200 Beiträgen und Kommentaren konkrete Vorschläge für Teilräume bzw. einzelne Wahrzeichen der Mitte gemacht.

Hierbei wurde deutlich, dass es **in Bezug auf die Teilräume des Areals teilweise einen größeren Konsens** gibt, als in Bezug auf die Gestaltung des gesamten Raums. Dies trifft insbesondere auf den **„Platz vor dem Rathaus“** / das Rathausforum zu: Hierzu gab es bei den Teilnehmenden einhellig die Vorstellung, einen politischen Ort und einen Ort der Begegnung zu gestalten, der für Versammlungen, Demonstrationen aber auch kulturelle Veranstaltungen o.ä. genutzt werden könnte.

In Bezug auf die Wahrzeichen des **Neptunbrunnens und des Marx-Engels-Denkmal**s war v.a. die „Standortfrage“ präsent: Während einige Teilnehmende diese Elemente aus ästhetischen und historischen Gründen verlegen wollten, plädieren andere für einen Verbleib am derzeitigen Standort, weil sie sich dort großer Beliebtheit erfreuen, beziehungsweise eine Funktion im kollektiven Gedächtnis der Stadt erfüllten.

Teilräume / Wahrzeichen	Diskussion
<b>Neptunbrunnen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Neptunbrunnen ist <b>Teil eines gestalterischen Gesamtkonzepts</b> und sollte dies bleiben. Einige betonen, dass er als solcher Teil einer Sichtachse zwischen Humboldtforum und Fernsehturm sein sollte. Darüber hinaus bildet er einen Anziehungspunkt und Identifikationsort für Viele. Lediglich die Pflege des Gebiets wird als verbesserungswürdig bezeichnet.</li> <li>• Dem entgegengesetzt ist der Standpunkt, dass der <b>Neptunbrunnen an seinen ursprünglichen Ort</b> zurückversetzt werden sollte. Dies wäre nicht nur historisch „korrekt“, sondern auch aus architektonisch gestalterischer Sicht ansprechender, weil er sich dort besser einfüge.</li> </ul>
<b>Rathausforum / Platz vor dem Berliner Rathaus</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die meisten Beiträge fordern, dass das <b>Rathausforum ein öffentlicher Ort</b> bleiben muss. Hier wird die Aufenthaltsqualität gelobt, die es durch seine Großzügigkeit biete.</li> <li>• Von vielen Teilnehmenden wird die <b>Gestaltung eines „Rathausplatzes“</b> gefordert, der für politische und sonstige gesellschaftliche Versammlungen genutzt werden kann. Gestalterisch wird der Raum als wichtig für die Wirkung des Gebäudes bezeichnet und soll – so die mehrheitliche Meinung - dementsprechend unbebaut bleiben.</li> </ul>
<b>Marx-Engels-Forum</b>	<p>Das Marx-Engels-Forum wird in zwei Dimensionen diskutiert. Zum einen als <b>Grünraum</b>, zum anderen als <b>Standort des Marx-Engels-Denkmal</b>s.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• In Bezug auf seine Funktion als Grünraum wird von den Gegnern kritisiert, dass es <b>zu groß und dadurch zu unübersichtlich</b> sei. Kleinere grüne Innenhöfe und Plätze könnten Das Marx-Engels-Forum qualitätssteigernd ersetzen. Hier gibt es auch Forderungen nach einer anderen (gärtnerischen) Gestaltung des Marx-Engels-Forums, so z.B. als Weltgarten in Beziehung zum Humboldtforum zu gestalten.</li> <li>• In Bezug auf den Standort der Figuren von Marx und Engels äußern Kritiker, dass das Forum als solcher als <b>Erinnerungsort des DDR-Staates</b> fungiere und das Denkmal nicht in der Mitte der Hauptstadt eines nunmehr freiheitlich-</li> </ul>

	<p>demokratischen Staates stehen dürfe.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Demgegenüber stehen diejenigen, welche das Forum als <b>wichtiges geschichtliches Zeugnis und Identifikationsort</b> in seiner jetzigen Form bewahren wollen. Ideologische Abwägungen sollten derer Meinung nach bei der Gestaltung des Ortes keine Rolle spielen. Darüber hinaus seien Marx und Engels in jedem Fall geschichtlich bedeutsame Menschen. In der ersten Dimension wird die Wichtigkeit des Ortes als Grünraum und Ort der Erholung herausgestellt und somit für eine Erhaltung der Grünfläche plädiert.</li> </ul>
<b>Fernsehturm</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Fernsehturm wird viel in seinem wechselseitigen Bezug zum Freiraum besprochen. Er gilt als <b>wichtiges Wahrzeichen Berlins</b> und damit Anziehungspunkt für Berlinbesucher. Herausgestellt wird die die Erhaltung der <b>Sichtachse zwischen Fernsehturm und Humboldtforum</b>.</li> <li>• <b>Kritisiert wird die Sockelbebauung des Fernsehturms</b>. Vereinzelt wird der Abriss des gesamten Gebäudes gefordert.</li> </ul>
<b>Marienkirche</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Für die Marienkirche wird vielfach eine <b>Randbebauung</b> vorgeschlagen, die das Gebäude räumlich einfassen könnte, da sie derzeit wie verloren wirke.</li> <li>• Andere wiederum empfinden gerade diese „Deplaziertheit“ der Marienkirche als <b>ortstypische Besonderheit</b> und sprechen sich für einen Erhalt des derzeitigen Zustands aus.</li> </ul>

## ” Zitate aus dem Online-Dialog

### Neptunbrunnen

„Einige Gebäude, wie der Fernsehturm, die Fußbebauung und die Marienkirche, stehen unter Denkmalschutz. Außerdem stehen große Freiflächen rund um die Wasserspiele, den Neptunbrunnen und das Marx-Engels-Denkmal unter Denkmalschutz. Auch der Neptunbrunnen selbst steht an diesem Ort unter Denkmalschutz. Diese Denkmale sollten wir erhalten und pflegen. Ansonsten wären wir nicht besser als vergangene Epochen, die Denkmale beseitigt haben. Nachfolgende Generationen würden uns dafür kritisieren“.

Stadtbär, 13.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/umgang-mit-der-geschichte-des-ortes/denkmalschutz-beachten>

„[...] Der Neptunbrunnen, die Kaskaden, die "Flügel" des Fernsehturms sind seit den späten 60er-Jahren Identifikationsorte für Berlinerinnen und Berliner. Damals war auch genug Geld da, die Anlagen zu pflegen. Kinder spielten und Erwachsene fanden Ruhe vom Großstadtrummel [...]“

Gast, 15.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/aufenthaltsqualitaet/keine-austauschbare-fussgaengerzone>

„[...]Daher muss der Neptunbrunnen von seinem jetzigen Platz wieder an die historisch richtige Stelle vor der Südfassade des zukünftigen Schlosses versetzt werden. Er käme in seiner ganzen malerischen Qualität vor einer "Barockfassade" auch ganz anders zur Geltung.“

w.heilmeyer, 01.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/oeffentlicher-raum/rathausvorplatz-als-versammlungsort>

### Rathausforum

„ Ich halte mich bei schönem Wetter fast täglich auf dem Rathausforum oder Marx-Engels-Forum auf. Ich treffe dort meine Freundinnen. Wir machen einen Schwatz, schauen dem Treiben zu und erfreuen uns an dem vielen Grün und den Brunnenanlagen. Für mich ist dieser Platz wie ein zweites Wohnzimmer [...]“

Stephanie, 16.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/aufenthaltsqualitaet/ein-zweites-wohnzimmer>

„Der Rathausvorplatz sollte im Sinn einer modernen Demokratie für die Berliner Stadtgesellschaft freigehalten werden [...] für Bürgerversammlungen, Bürgerfeste, kulturelle Veranstaltungen, Märkte zur Verfügung stehen.“

w.heilmeyer, 01.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/oeffentlicher-raum/rathausvorplatz-als-versammlungsort>

### Marx-Engels-Forum

„Ich meine, dass die Ikonen der Personenkulte der SED in einer freien demokratischen Stadt nichts mehr zu suchen haben. Die Linke, die früher SED hieß, brüstet sich damit, die Rückkehr des Reiterstandbilds des Großen Kurfürsten auf die Brücke am Schloss Humboldtforum verhindert zu haben. Aber deren Götzen sollen nun auf ewig dort bleiben? Ich sage: Nein! [...]“

Carl, 17.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/bedeutung-des-ortes/ikonen-der-sed>

„[...] Ich selbst finde die weitläufige Anlage der Flächen toll, ja faszinierend. Dass Papa DDR längst tot ist, ist bekannt, dazu braucht man nicht anfangen, Stadtteile abzureißen [...]“

Max Schwalbe, 18.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/comment/2651#comment-2651>

„Ich finde, dass man das Marx-Engels-Forum besser mit dem Humboldtforum verknüpfen sollte. Denkbar wäre eine Fußgängerbrücke vom Osteingang des Humboldtforums über die Spree zum Marx-Engels-Forum. Hier könnten Gärten mit Beeten, Bänken und Brunnenanlagen entstehen, eine Berliner Variante der Tuileriengärten. Ich meine, dass diese Gärten eine gute Ergänzung zum Humboldtforum bilden könnten.“

Charlotte, 13.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/aufenthaltsqualitaet/berliner-tuileriengaerten>

### Fernsehturm

„Das Herzstück der Stadt und eines ihrer Symbole kommt insbesondere durch den Freiraum zu Füßen des Turmes zur Geltung... Ähnlichkeit besteht dabei zu dem Areal vor dem Eiffelturm in Paris... dieses nehmen die Besucher Berlins sehr positiv war ...die Umsäumung mit historischen Bauten verstärkt diesen Eindruck. Dieser freie Raum sollte entsprechend mit Grün, Wasser und Sitzmöglichkeiten gepflegt angelegt werden und bleiben.“

Gast, 29.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/oeffentlicher-raum/freiraum-am-turm-0>

„Ich würde den Fernsehturm abreißen. Den sozialistischen Prunk-Turm braucht keiner. Die Grundfläche und den Park kann man verkaufen. Schulden abzahlen. Der Platz wird sicherer, es gibt keine unübersichtlichen Flächen mehr. Historisches gibt es in Berlin mehr als genug.“

Gast, 21.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/umgang-mit-der-geschichte-des-ortes/mitte-neu>

### Marienkirche

„Die Marienkirche steht ebenfalls etwas verloren und versunken da. Auch wenn da z.Zt. Die Situation etwas verbessert wird. Der ganze Block mit dem Fernsehturm wirkt wie eine Ansammlung von Möbelstücken, die man irgendwo gefunden hatte und nicht wegschmeißen wollte. Macht daraus wieder eine zusammenhängende Innenstadt.“

Gast, 29.04.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/aufenthaltsqualitaet/neptunsbrunnen>

[...] Je ein Stadtplatz vor dem Berliner Rathaus, um die Marienkirche sowie an der Spree gegenüber des Humboldtforums könnten dann die Aufenthaltsqualität steigern und die Menschen zum verweilen einladen. Die Bebauung um die Stadtplätze würde die Urbanität zurückholen und in Berlin alte, neue Aufenthaltsräume schaffen, wie es sie in unserer Stadt eigentlich nicht mehr gibt.“

Gast, 15.05.2015, <http://stadtdebatte.berlin.de/dialog/aufenthaltsqualitaet/stadtquartiere-verbinden-urbanitaet-schaffen>